



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Dienstag Montag 2 RM, 1.40 einschließlich 20 Pf. Zehel-
gebühren, durch den Post 2 RM, 1.70 einschließlich 20 Pf. Zehel-
gebühren. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen
wahrer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
aber auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide
Teile in Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Oefinger, Neuenbürg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenzeitung mit 7 Spalten, Familienanzeigen 6 Spalten, sonst
Anzeigen 5,5 Spalten. Textzeile 18 Spalten. Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vorm. Sonntags wird nur für höchstens erteilte Anzeigen über-
nommen. Im Übrigen gelten die vom Werberrat der deutschen Wirtschaft
aufgestellten Bestimmungen. Besondere Regeln zur Veranschaulichung
Sonderhefte Nr. 4 gültig. D.A. X. 200 über 4300. Verlag: Kreisver-
band: E. Witzsch, Buchdruckerei, Tel. Oefinger, Neuenbürg.

Nr. 267

Neuenbürg, Montag den 14. November 1938

96. Jahrgang

Einschneidende Judenverordnungen

Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben — Haftung für Schäden — Eine Milliarde Geldbuße

Amlich wird mitgeteilt: „Unter dem Vor-
sitz des Beauftragten für den Vierjahresplan,
Generalfeldmarschall Göring, fand am Samstags-
tag im Reichsluftfahrtministerium eine Er-
besprechung der beteiligten Minister mit ihren
nächsten Mitarbeitern über die dringend not-
wendig gewordene Lösung der Judenfrage
statt. An dieser Besprechung nahmen die
Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Dr.
Würtner, Graf Schwerin von Krosigk und
Funt teil.“

Die Besprechung gab vollkommene Ueber-
einstimmung in der Beurteilung und Behand-
lung der zur Debatte stehenden Fragen. Es
wurden eine Reihe von einschneidenden Maß-
nahmen zur Lösung der Judenfrage bespro-
chen und zum Teil schon entschieden. Der Be-
auftragte für den Vierjahresplan, General-
feldmarschall Göring, erließ eine Verordnung,
derzufolge Juden vom 1. Januar 1939 ab der
Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen,
Verkaufsgeschäften oder Verkaufskontoren
sowie der selbständige Betrieb des Handwerks
unterliegt wird. Ebenso kann nach dieser Verord-
nung ein Jude vom 1. Januar 1939 ab nicht
mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes
zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 1.
Januar 1934 sein. Ist ein Jude in leitender
Stellung eines Wirtschaftsunternehmens tätig,
ohne Betriebsführer zu sein, so kann das An-
stellungsverhältnis durch den Betriebsführer
mit einer Frist von sechs Wochen gekündigt
werden.

Weiterhin erließ der Beauftragte für den
Vierjahresplan eine Verordnung, derzufolge
alle Schäden, welche durch die Empörung des
Volkes über die Heße des internationalen Ju-
dentums gegen das nationalsozialistische
Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938
an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnun-
gen entstanden ist, von den jüdischen Inhabern
bzw. jüdischen Gewerbebetrieblen sofort zu
beseitigen sind. Die Kosten der Wiederherstel-
lung hat der Inhaber der betroffenen jüdi-
schen Gewerbebetriebe bzw. Wohnungen zu
tragen. Versicherungsansprüche von Juden
deutscher Staatsangehörigkeit werden zugun-
sten des Reiches beschlagnahmt.

Die weiteren einschneidenden Maßnahmen
zur Ausschaltung des Judentums aus dem
deutschen Wirtschaftsleben und zur Abstellung
provokatorischer Zustände werden in kürzester
Frist in Form von Verordnungen und Geset-
zen getroffen werden. Vor allem wurde der
Beschluss gefasst, den deutschen Juden in ihrer
Gesamtheit in Form einer Geldbuße von einer
Milliarde Reichsmark die Strafe für den ruf-
schädlichen Marsch in Paris aufzuerlegen. Diese
Strafe verfällt in voller Höhe dem Reich. Der
Beauftragte für den Vierjahresplan hat be-
reits eine dementsprechende Verordnung er-
lassen.“

Eine Milliarde Kontribution

Die vom Beauftragten für den Vierjahres-
plan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene
Verordnung über die Sühneleistung der Ju-
den deutscher Staatsangehörigkeit hat folgen-
den Wortlaut: „Die feindselige Haltung des
Judentums gegenüber Volk und Reich, die
auch vor seinen Nordstaaten nicht zurückschreckt,
erfordert entschiedene Abwehr und harte
Sühne.“

Ich bestimme daher auf Grund der Ver-
ordnung zur Durchführung des Vierjahres-
planes vom 18. Oktober 1936 (RGBl. I, Seite
557) das folgende:

Paragraf 1
Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit
in ihrer Gesamtheit wird die Zahlung einer
Kontribution von 1 000 000 000 Reichsmark
an das Deutsche Reich auferlegt.

Paragraf 2
Die Durchführungsbestimmungen erläßt der
Reichsminister der Finanzen im Benehmen
mit den beteiligten Reichsministern.

Berlin, den 12. November 1938.
Der Beauftragte für den Vierjahresplan
H. Göring, Generalfeldmarschall.“

Kosten für Wiederherstellung

Die vom Beauftragten für den Vierjahres-
plan, Generalfeldmarschall Göring, erlassene
Verordnung zur Wiederherstellung des Stra-
ßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben hat
folgenden Wortlaut:

„Aufgrund der Verordnung zur Durchfüh-
rung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober
1936 (RGBl. I Seite 557) verordne ich folgen-
des:

Paragraf 1
Alle Schäden, welche durch die Empörung
des Volkes über die Heße des internationalen
Judentums gegen das nationalsozialistische
Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938
an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnun-
gen entstanden sind, sind von den jüdischen
Inhabern oder jüdischen Gewerbebetrieblen
sofort zu beseitigen.

Paragraf 2
Die Kosten der Wiederherstellung trägt der
Inhaber der betroffenen jüdischen Gewerbe-
betriebe und Wohnungen.
Versicherungsansprüche von Juden deutscher
Staatsangehörigkeit werden zu Gunsten des
Reiches beschlagnahmt.

Paragraf 3
Der Reichswirtschaftsminister wird ermäch-
tigt, im Benehmen mit den beteiligten Reichs-
ministern Durchführungsbestimmungen zu er-
lassen.

Berlin, den 12. November 1938.
Der Beauftragte für den Vierjahresplan
Göring, Generalfeldmarschall.“

Ausschluß aus der Wirtschaft

Die Verordnung zur Ausschaltung der Ju-
den aus dem deutschen Wirtschaftsleben, die
der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ge-
neralfeldmarschall Göring, erlassen hat, lau-
tet:

„Aufgrund der Verordnung zur Durchfüh-
rung des Vierjahresplanes vom 18. Oktober
1936 (RGBl. I Seite 557) wird folgendes ver-
ordnet:

Paragraf 1
Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum
Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935
RGBl. I Seite 1233) ist vom 1. Januar 1939
ab der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstel-
len, Verkaufsgeschäften oder Verkaufskontoren
sowie der selbständige Betrieb eines Hand-
werks untersagt.

Ferner ist ihnen mit Wirkung vom gleichen
Tage verboten, auf Märkten aller Art, Wei-
sen oder Ausstellungen Waren oder gewerb-
liche Leistungen anzubieten, dafür zu werden
oder Bestellungen darauf anzunehmen. Jü-
dische Gewerbebetriebe (Dritte Verordnung
zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 —
RGBl. I Seite 627), die entgegen diesem Ver-
bot geführt werden, sind polizeilich zu schlie-
ßen.

Paragraf 2
Ein Jude kann vom 1. Januar 1939 ab nicht
mehr Betriebsführer im Sinne des Gesetzes
zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 29.
Januar 1934 (RGBl. I Seite 45) sein.

Ist ein Jude als leitender Angestellter in
einem Wirtschaftsunternehmen tätig, so kann
ihm mit einer Frist von sechs Wochen gekün-
digt werden. Mit Ablauf der Kündigungs-
frist erlöschen alle Ansprüche des Dienstver-
pflichteten aus dem gekündigten Verträge, ins-
besondere auch Ansprüche auf Versorgungs-
bezüge und Abfindungen.

Paragraf 3
Ein Jude kann nicht Mitglied einer Genos-
senschaft sein.

Jüdische Mitglieder von Genossenschaften
scheiden zum 31. Dezember 1938 aus. Eine be-
sondere Kündigung ist nicht erforderlich.

Paragraf 4
Die zuständigen Reichsminister werden er-
mächtigt, die zu dieser Verordnung erforder-
lichen Durchführungsbestimmungen zu er-
lassen. Sie können Ausnahmen zulassen, so-
weit diese infolge der Ueberführung eines jü-
dischen Gewerbebetriebes in nichtjüdischen Be-

trieb, zur Liquidation jüdischer Gewerbebetriebe
oder in besonderen Fällen zur Sicherstellung
des Bedarfs erforderlich sind.

Berlin, den 12. November 1938.
Der Beauftragte für den Vierjahresplan
Göring, Generalfeldmarschall.“

Die Maßnahmen, die in der Ministerbespre-
chung im Reichsluftfahrtministerium beschlos-
sen wurden, entsprechen den Erwartungen,
die durch die bekannten Vorgänge der vergan-
genen Tage im Verein mit den Äußerungen
der zuständigen Stellen ausgelöst werden
mußten. Insbesondere die Inflation des
Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in sei-
nem Aufruf vom 10. November, worin betont
wurde, die Antwort der Reichsregierung auf
das Pariser Attentat werde „legal, aber hart“
sein, beließ keinen Zweifel, daß ein einschne-
dendes Vorgehen geplant sei. Die jetzt getrof-
fenen Maßnahmen der nationalsozialistischen
Regierung legen auf wirtschaftlichem und
kulturellem Gebiet. Die erste Verordnung des
Beauftragten für den Vierjahresplan schließt
alle Juden vom 1. Januar kommenden Jah-
res an vom Handel, vom Handwerk und lei-
tenden Stellen in wirtschaftlichen Unterneh-
mungen aus, die zweite macht sie selber für
sämtliche Schäden haftbar, die bei den be-
kannten Vorgängen der letzten Tage entstan-
den sind, die Dritte legt den Juden deutscher
Staatsangehörigkeit eine Kontribution von
einer Milliarde Reichsmark auf, für deren
Erhebung die Mitte dieses Jahres verfügte
Anmeldung der jüdischen Vermögens Unter-
lagen geben dürfte.

In ihrer Gesamtheit wie im einzelnen stel-
len sich diese Verordnungen, denen weitere
einschneidende Maßnahmen in kürzester Frist
folgen sollen, als eine Konsequenz dar, auf
deren Nichtausbleiben schon hingewiesen
wurde, und sie werden sowohl im Inneren
wie auch im Ausland von harter Wirkung
sein.

In unmißverständlicher Weise hat Dr.
Goebbels neuerdings in seiner Berliner An-
sprache vor 500 Helfern des Winterhilfswerkes
die berührten Zusammenhänge erörtert und
bei Schilderung der im vorkommenden veröf-
fentlichten Maßnahmen die Versicherung hie-
zugefügt: „Die Regierung steht auf der Wacht.
Sie wird keine Provokation des internationalen
Judentums unbeantwortet lassen. Die
Judenfrage wird in kürzester Frist einer das
deutsche Volksempfinden befriedigenden Lö-
sung zugeführt. Das Volk will es so, und wir
vollstrecken nur seinen Willen.“

Ueberfall auf der Autobahn

Wühlungener Anschlag — Die Täter verhaftet
Heidelberg, 14. Nov. Am Sonntagvormit-
tag zwischen 7 und 8 Uhr wurde der Bäder-
meister Müller aus Offenbach a. M.,
der in seinem Kraftwagen ohne Begleitung
auf der Reichsautobahn Mannheim-Heidel-
berg unterwegs war, bei der Gemarkung Hei-
delberg von zwei Wurschen angehalten, die
ihn hielten, sie im Auto nach Heidelberg mit-
zunehmen. Müller ging hierauf ein. Kurz
vor Heidelberg erhielt er mehrere wuchtige
Schläge auf den Kopf, hatte aber zum Glück
noch die Möglichkeit, die Wagentür aufzurei-
ßen und auf die Straße zu springen. Der
führerlose Wagen sauste die Wäschung hin-
unter und blieb liegen. Kurz darauf kam ein
Mannheimer Arzt in seinem Kraftwagen,
über sah sogleich die Situation und hinderte
die beiden Wurschen durch Pistolenschüsse an
der Flucht. Mit Hilfe weiterer Autofahrer
konnten die beiden Verbrecher festgenommen
werden.

Es handelt sich um einen Hans Horn und
einen Herbert Reis, beide etwa 19 Jahre alt
und in Offenbach wohnhaft. Der verletzte
Bädermeister wurde nach Heidelberg ins
Krankenhaus verbracht; Lebensgefahr besteht
nicht.

In kurzen Worten

Der französische Finanzminister Paul Rey-
naud verkündete im Rundfunk einen Dreijah-
resplan zur wirtschaftlichen Wiedergebun-
gung.

Die erste Liste der vom französischen Mini-
sterrat gebilligten Notverordnungen umfaßt
Dekrete über die Arbeitszeit, Schiedsverfah-
ren, Urlaub und Berufszerziehung; Daneben
laufen Dekrete über Beamtengehälter und
Klebewertung des Goldbestandes der Bank
von Frankreich.

Auf einem zu Ehren der in Paris versam-
elten Frontkämpferverbände veranstal-
teten Bankett sprachen Staatspräsident Be-
bren und Ministerpräsident Daladier.

Gegen den Onkel und die Tante des Atten-
taters Grynspan ist ein neuer Haftbefehl we-
gen Mittäterschaft am Nord erlassen.

Staatssekretär von Weizsäcker hat dem fran-
zösischen Außenminister persönlich seinen
Dank für die Haltung der französischen Be-
hörden anlässlich des Attentats in der deut-
schen Botschaft ausgedrückt.

Dr. Goebbels vor WSW-Helfern

„Die Judenfrage wird dem Volksempfinden
entsprechend gelöst.“

Berlin, 13. November.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:
„Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels
brachte am Eintopffronttag den 70 000 freiwilli-
gen Helfern und Helferinnen, die seit Jahr
und Tag neben ihrer eigenen Berufsarbeit
für das Winterhilfswerk in Berlin tätig
sind, seinen Dank und seine Anerkennung für
ihren selbstlosen und opferreichen Einsatz
dadurch zum Ausdruck, daß er im Kreise von
500 Helfern und Helferinnen in den festlich
geschmückten Germania-Festhallen im Norden
der Reichshauptstadt das Eintopf-Gessen ein-
nahm. Dr. Goebbels leitete diese Stunde der
Gemeinschaft mit einer Ansprache ein, in der
er nach Abkürzung seines Dankes und seiner
Anerkennung für die Helfer des WSW auch
auf den Pariser Mordanschlag des Juden
Grynspan und die entsprechenden
Vergeltungsmaßnahmen der Reichsregierung
zu sprechen kam, die zusammen mit der vom
Minister in Form einer neuerlichen scharfen
Abrechnung gegebenen Begründung durch-
immer wieder aufbrechende, härmische Zu-
stimmungskundgebungen der Nation als sol-
cher eindeutig unterstrichen wurden.“

Dr. Goebbels, auf dessen persönliche Anre-
gung die Eintopffronttage zurückszuführen ist,
wies zunächst darauf hin,
daß diese Solidaritätsbekundung des deut-
schen Volkes von Jahr zu Jahr vollstän-
diger geworden sei und sich zu einem charak-
teristischen Kennzeichen des deutschen
Volkes und vor
allem vom deutschen Arbeiter selbst getragenen
Sozialismus der Tat entwickelt habe.
Wie einst schon mit heiligem Ernst gerade
hier in Berlin um die Seele des deutschen
Arbeiters gerungen worden sei, so sei auch
heute der Staat Adolf Hitlers zutiefst von
dem Wunsch befeuert, vom Vertrauen und von
der Liebe der breiten Schichten des Volkes
getragen zu werden. Eine Regierung, hinter
der nicht als die eigentliche Kraft der Nation
die Arbeiter und die Bauern ständen, werde
zu großen innen- und außenpolitischen
Handlungen völlig unfähig sein. Sie könne
sich nicht lediglich auf eine dünne und weit
recht wankelmütige Oberschicht von Intellek-
tuellen stützen. Wenn Geschichte gemacht wer-
de, dann müsse das Volk in seiner Gesamtheit
die Nerven behalten. Von nichts komme auch
in der Politik nichts. Und es sei mehr ein
großes Risiko nötig, um einen großen Erfolg
zu erzielen. Gestützt auf die deutsche Nation,
die einmütig und geschlossen hinter ihm stand,
habe der Führer in den vergangenen fünf
Jahren auch diese Risiken nicht gescheut, und
es sei dabei aus einem ohnmächtigen, getren-
ten und verachtet am Boden liegenden
Deutschland eine Weltmacht geworden, die
gleich die stärkste Militärmacht der Erde
sei.

Es sei sehr kurzfristig, die Behauptung
aufzustellen, daß es in einem Staatswesen, in



dem ein Mann befehle und das Volk folge, sehr leicht zu regieren sei. Wenn eine Regierung, so wie die nationalsozialistische, an ihrem Volk hänge, wenn sie mit dem Herzen bei seinem Schicksal sei, ja, wenn sie ihr eigenes Schicksal mit dem des Volkes identifiziere, so bedeute es im Gegenteil ein Unmaß von Verantwortung, gebotene Entschlüsse zu fassen, von deren Ausgang Führung und Volk zugleich in ihrem Bestande abhängig sind.

Der Minister nahm auch hier weiter Gelegenheit, dem deutschen Volk und in Sonderheit der großen Masse seiner Werkstätten des Führers Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich bei den weltpolitischen Ereignissen dieses Jahres so treu, so tapfer, so verständig und so einsichtsvoll hinter seine Führung gestellt haben. Der Lohn dafür sei nicht ausgeblieben. Mit tiefer Begeisterung, so stellte der Minister unter stürmischen Beifall fest, ständen wir dank dieser Einmütigkeit der Nation heute vor der Tatsache, daß nicht ein einziger dieser großen und schweren Entschlüsse des Führers zu einem Reibschlag geführt habe, daß sie im Gegenteil alle von nie geahnten Erfolgen gekrönt worden sind. Ein großartiger Beweis für dieses grenzenlose Vertrauen des Volkes in seine Führung sei die in der ganzen Welt ohne Beispiel dastehende soziale Aktion des Winterhilfswerkes. Was könne die Welt ihm gegenüberstellen!

Das rühmliche Attentat von Paris habe unser Volk nicht zu der an sich wohl verdienten Ruhe kommen lassen. Dr. Goebbels erinnerte, von stürmischen Entrüstungsrundgebungen begleitet, an den Gergang und die ersten Auswirkungen dieses feigen Mordanschlags, mit dem ein geborgener Judenjunge nicht einen einzelnen Mann, sondern nach seinen eigenen Erklärungen, das deutsche Volk habe treffen wollen. Aber bei diesem zweiten Anschlag sei die Geduld des Volkes und der Regierung zu Ende gewesen.

Zunächst wieder, von stürmischer Zustimmung unterbrochen, zerriss Dr. Goebbels das Längengewebe, mit dem die internationale Judenpresse das Verbrechen des Juden Grünspan zu bemänteln und zu beschönigen versucht. Er legte dem eigentlichen Plan dar, den das Judentum mit dieser Tat verfolgte. „Man wollte“, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, „einen deutschen Diplomaten niederstrecken, um damit eine Kränkung des Verhältnisses zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten herbeizuführen und so die sich aufhellende internationale Atmosphäre aufs neue zu tönen.“ Der Schuß ist allerdings nach hinten losgegangen. Das deutsche Volk wurde heldenhaft und reagiert dementsprechend.

Mit Nachdruck wandte sich der Minister in diesem Zusammenhang gegen die Behauptung der internationalen Judenpresse, daß die Nationen gegen jüdische Geschäfte und Synagogen von der Regierung provoziert oder organisiert worden seien. „Das deutsche Volk war“ — und stürmischer Beifall unterzieht diese Behauptung — „von einer nie dagewesenen Empörung erfüllt, es hat sich übrigens nicht gegen die Personen, sondern nur gegen die Sachen gewandt.“

Dr. Goebbels schilderte dann die am Samstag beschlossenen einschneidenden Verordnungen und Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung, wobei er unter stürmischem Beifall feststellte, daß ihr Erfolg besonders dem außerordentlich schnellen und radikalen Durchgreifen Generalfeldmarschalls Göring zu verdanken sei. Er habe nicht gescheitert und das Problem mit dem Schöpfer gelöst. Diese Verordnungen sind, wie Dr. Goebbels betonte, erlassen worden, weil nach nationalsozialistischer Staatsauffassung das Handeln der Regierung sich stets in Übereinstimmung mit dem Willen des Volkes befinden muß. Der immer wieder aufbrauende stürmische Beifall zeigte, wie sehr die vom Minister im Einzelnen erläuterten Maßnahmen dem einmütigen Willen des deutschen Volkes entsprechen. „Der Jude Grünspan hat erklärt, er habe das deutsche Volk treffen wollen. Dieses Volk habe jetzt durch seine Regierung eine Antwort erteilt. Es hat sich als Volk zur Wehr gesetzt gegen die Rasse, die durch den Juden Grünspan auf einen deutschen Diplomatischen Vertreter geschossen hat.“ (Lebhafteste Zustimmungsrundgebungen.)

In überzeugender Weise führte Dr. Goebbels seinen Zuhörern vor Augen, wie lächerlich die Behauptungen einer gewissen übelwollenden Auslandspresse sind, die deutschen Juden könnten für das in Paris begangene Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden. Er stellte demgegenüber unter stürmischer Zustimmung fest, daß gerade die deutschen Juden die eigentliche Schuldigen sind. Sie arbeiten in aller Welt gegen Deutschland und müssen nun auch die Folgen ihrer vielfachen Verbrechen tragen. Dr. Goebbels verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß es in Wirklichkeit den Juden in Deutschland bisher wirtschaftlich viel zu gut gegangen sei. Man habe sie allzu lange geschont aus deutscher Großzügigkeit und Güte. Nun aber sei Schluss damit!

Mit besonders stürmischem Beifall dankten die Anwesenden dem Minister für die Mitteilung, daß im Rahmen der jetzt ergreifenden Maßnahmen jüdische Geschäfte aus dem deutschen Wirtschaftsleben überhaupt zum Verschwinden gebracht und in arischen Besitz übergeführt würden. Mit dem gleichen Jubel wurde die weitere Mitteilung über die von Dr. Goebbels erlassene Verordnung aufge-

Keine Juden in Theater und Kino Verbot für den Besuch öffentlicher kultureller Veranstaltungen

Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer mit sofortiger Wirkung allen Theaterleitern, Konzert- und Vortragveranstaltern, Filmtheaterunternehmern, artistischen Unternehmern, Veranstaltern von Tanzvorführungen und Veranstaltern öffentlicher Ausstellungen kultureller Art unterlag, jüdischen Personen den Besuch ihrer Unternehmen zu gestatten. Übertretungen ziehen für die Veranstalter und besonders für die Juden schwere Strafen nach sich.

In seiner Anordnung verweist Reichsminister Dr. Goebbels darauf, daß der nationalsozialistische Staat den Juden seit nunmehr schon über fünf Jahren innerhalb besonderer jüdischer Organisationen die Pflege ihres eigenen Kulturlebens ermöglicht habe. Damit besteht keine Veranlassung mehr, den Juden den Besuch der bezeichneten Veranstaltungen und Unternehmungen zu gestatten.

Die neue Maßnahme von Dr. Goebbels, die zweite der angefügten gegen die Juden, entspricht in jeder Hinsicht dem gesunden Volksempfinden. Schon lange hatte man es immer wieder als höchst lästig empfunden, daß in den Theatern, Kinos usw. Juden ohne

weiteres neben den arischen Besuchern Platz nehmen konnten, zumal man doch hätte annehmen müssen, daß sie bei ihrer heutigen Stellung in Deutschland allen Anlaß hätten, sich konsequent von den deutschen Volksgenossen abzusondern. Aber es ist eben eine der uns immer unverständlich bleibenden Eigenschaften der jüdischen Rasse, daß ihre Vertreter keinen Sinn für Ehre und Anstand, keinen Takt besitzen und sich auch jetzt noch überall hereinbringen, wo für sie diese Möglichkeit besteht. Jetzt aber, da man durch jedes Judenauge in unerträglicher Weise an die feige jüdische Nordtat von Paris erinnert wird, mußte endgültig ein scharfer Trennungsschnitt gezogen werden. Das ist geschehen, und niemand wird dieses Vorgehen für unbedacht und unangebracht halten. Wir wollen nichts mehr mit den Juden zu tun haben, und so sollen sie sich auch in ihren eigens für sie geschaffenen Kulturorganisationen unterhalten, und aber nicht in dem Genuß unserer Freiheit stören. Wer nicht von selbst merkt, wo er unerwünscht ist, dem muß das eben nachdrücklich gesagt werden. Weitere Maßnahmen sind angefügt. Sie werden zweifellos den letzten Rest dieses unerträglichen Zustandes eines Nebeneinanders von deutschen Volksgenossen und Juden beseitigen.

Die Beisetzung vom Rath's

Am Donnerstag Staatsbegräbnis in Düsseldorf — Das Programm

Düsseldorf, 14. November.

Das Staatsbegräbnis für Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath findet am Donnerstag, dem 17. November, in Düsseldorf statt.

Für die Ueberführungs- und Beisetzungsfestlichkeiten ist folgendes festgelegt:

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Ernst vom Rath's wird in einem französischen Sonderzug am Dienstag zunächst nach Aachen geleitet, wo er am Mittwoch früh eintrifft.

Kurz nach Eintreffen des Sonderzuges wird die Umbahnung vom französischen auf einen deutschen Sonderzug vorgenommen. Hieran schließt sich am Bahnhof eine kurze Feier.

Darauf folgt die deutsche Sonderzug zu seiner Fahrt nach Düsseldorf in Bewegung. Die über Köln und Köln-Mülheim über die rechtsrheinische Strecke fährt. Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug in langsamer Fahrt passiert und wo die Angehörigen der Parteigliederungen Spalier bilden, ist der Bevölkerung der westdeutschen Grenzgebiete Gelegenheit gegeben, dem für Deutschland Gefallenen ihren letzten Gruß zu entbieten.

Beim Eintreffen des Sonderzuges auf dem Bahnhof in Düsseldorf findet eine Feier statt, die auf den Bahnhofsvorplatz, wo sich inzwischen der Trauerzug aufgestellt haben wird, und auf die umliegenden Straßen, wo die Bevölkerung aus dem ganzen Umgebungsgebiet Spalier bilden wird, übertragen wird.

Abdankung folgt der große Trauerzug zur Rheinhalle in Bewegung. An den beteiligten Straßen, die einen würdigen Trauerschmuck erhalten, steht das Volk.

Zumitteln von Blumen und Kränzen wird dann Ernst vom Rath's Leiche in der Rheinhalle aufgebahrt. Ihrem Wunsch entsprechend wird die Bevölkerung dort am dem Sarg vorbeiziehen. In der Rheinhalle findet dann am Donnerstag um 12 Uhr die offizielle Trauer-

feier statt. Anschließend wird die Leiche zum Nordfriedhof übergeführt, wo die Beisetzung in einer Familiengruft erfolgt.

Autobahnen im Sudetengau

Eine Mitteilung Dr. Todt bei der Eröffnung einer Teilstrecke in Neudlinghausen.

Am Sonnabend wurde die neue Reichsautobahnstrecke Neudlinghausen—Bräunwede (Wiesfeld) durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dem Verkehr übergeben. Damit wird die große Reichsautobahnverbindung von Rhein und Ruhr zur Reichshauptstadt der Verwirklichung um ein beträchtliches nähergebracht. Die neue Teilstrecke ist insgesamt 110,6 Kilometer lang und ist in kaum zweijähriger Bauzeit vollendet worden.

Dem Fräulein an der Anschlussstelle Neudlinghausen—Derne und der ersten Fahrt auf der neuen, 110,6 Kilometer langen Strecke ging ein Empfang im Rathaus der Stadt Neudlinghausen voraus, bei dem Oberbürgermeister Niemeier den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen als den Organisator des Baues der Reichsautobahn begrüßte und ihm eine Grubenlampe, das Wahrzeichen des Reichs, als Erinnerungsgabe überreichte. Generalinspektor Dr. Todt dankte dem Oberbürgermeister für die Grubenlampe, die nicht nur ein Symbol der Bergmannsarbeit, sondern für ihn zugleich ein Symbol des gesamten schaffenden deutschen Volkes sei.

Dr. Todt kündigte dann an, daß in wenigen Tagen auch im Sudetengau mit dem Reichsautobahnbau begonnen werde. Die Reichsautobahnen seien mehr als nur ein Verkehrsmittel, sie seien zugleich ein Symbol der Kraft des Dritten Reichs.

nommen, wonach es Juden verboten ist, deutsche Theater, Kinos oder Varietés zu besuchen. „Es ist eine Entwürdigung unseres deutschen Kulturlebens, daß einem Deutschen zugemutet werden soll, in einem Theater oder Kino neben einem Juden zu sitzen!“ (Langanhaltender Beifall.)

An die Schilderung dieser gesetzlichen Maßnahmen knüpfte der Minister eine ernste Mahnung an die Bevölkerung. Durch alle diese Befehle und Verordnungen, so erklärte er, wird das Geschäftleben des Judentums in deutsche Hände übergeführt.

„Es gibt also heute keine Möglichkeit mehr“, betonte Dr. Goebbels mit Nachdruck, „durch Aktionen gegen Geschäfte oder Unternehmungen den Juden überhaupt zu treffen, da kein Beschäftigter in kürzester Frist in deutsche Hände gelangt. Wer sich mithin künftig gegen solche Geschäfte oder Betriebe wendet, schädigt nur das deutsche Volkvermögen. Es darf also in Zukunft solche Aktionen nicht mehr geben. Wer sie unternehmen wollte, vergebte sich jetzt nur noch an deutschen Volkvermögen und hat die entsprechende Strafe zu gewärtigen.“

Die Regierung steht auf der Wacht!“, stellte der Minister unter immer neuen Zustimmungsrundgebungen fest. „Sie wird keine Provokation des internationalen Judentums unbeantwortet lassen! Ich habe vorgestern den Vertretern der Auslandspresse in Berlin in aller Deutlichkeit vor Augen gehalten, daß jede Aktion des internationalen Judentums in der Welt nur den Juden in Deutschland Schaden zufügt. Ich bin der festen Überzeugung, daß sich die deutsche Regierung damit

in vollkommener und reiner Übereinstimmung mit dem deutschen Volke befindet! Die Judenfrage wird in kürzester Frist einer das deutsche Volksempfinden befriedigenden Lösung zugeführt. Das Volk will es so, und wir vollziehen nur seinen Willen!“

Daß ein Teil der Auslandspresse noch daß austreue, berührte uns nicht. Deutschland sei geistig und geschäftlich, und niemand habe ihm dazuzurehnen, wenn es sich gegen lästige Parasiten zur Wehr setze.

Dr. Goebbels schloß mit einem herzlichen Dank an die vielen selbstlosen ehrenamtlichen Helfer des Winterhilfswerkes. Er empfand tiefe Freude darüber, so viele Menschen als Mitarbeiter zur Verfügung zu haben. Daß in Berlin und im Reich Hunderttausende freiwillig daran mitarbeiteten, sei ein wunderbares Zeichen für unsere Berliner Bevölkerung, wie für unser ganzes deutsches Volk.

Als der Führer die Führung des deutschen Volkes übernahm, befand es sich in einem erbärmlichen Zustand, heute kaum noch vorstellbaren Zustand. Er hat in diesen fünf Jahren gewaltige Erfolge zu verzeichnen gehabt. Er hat große Gebiete und 10 Millionen Deutsche dem Reich wieder zugeführt, eine Armee errichtet, Autobahnen gebaut, ein Winterhilfswerk durchgeführt. Alles das aber wiegt nur wenig gegenüber der Tatsache, daß er ein anderes Volk erzogen hat, daß das von Reich und daß zerrissene Volk von 1933 mit dem von 1938 gar nicht mehr zu vergleichen ist. Das deutsche Volk von heute ist eine wirklich große, kameradschaftliche Gemeinschaft! Im Geiste dieser Gemeinschaft wollen wir diese schöne Stunde gemeinsam erleben.“

Eine Notverordnungselle

Sicherhafte Tätigkeit des französischen Finanzministers.

In einer Savas-Meldung ist davon die Rede, daß die verschiedenen Dienststellen des französischen Finanzministeriums im Verlaufe von Nacharbeiten den wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufstellungsplan in seiner Gesamtheit anarbeiten und fertigstellen, den Finanzminister Paul Reynaud dem Kabinettsrat vorlegte. Dieser Plan enthalte 22 Notverordnungen, deren hauptsächlichstes Ziel in einer Zusammenfassung aller Volksschichten im Kampfe für die Produktion bestehen soll.

Die beabsichtigten Maßnahmen werden sich auf wirtschaftliche, finanzielle und sozialpolitische Fragen beziehen. Man rechnet damit, daß der Industrie gewisse „Erleichterungen“ zubilligt werden würden, um ihr eine erleichterte Beschaffung der notwendigen Kapitalien für einen weiteren Ausbau der Unternehmungen zu ermöglichen. In finanzieller Hinsicht würden fähbare Entlastungen gewisser Haushaltsposten sowie die Schaffung neuer Einnahmequellen vorgesehen. In verschiedener Form werde weiterhin vom Lande ein neuer steuermäßiger Aufwand verlangt werden, der besonders in einer Sondersteuer für die Großverdienste in den für die nationale Verteidigung arbeitenden Industrien zum Ausdruck kommen werde.

In sozialpolitischer Hinsicht werde eine geschmeidigere Anwendung des Arbeitsregimes vorgesehen, wobei aber nicht an dem Grundsatze der 40-Stunden-Woche gerührt werden soll.

Der Franc bleibt beim Pfund

Zwei Feiertage für die französische Arbeitswoche untragbar

Paris, 14. Nov. Der französische Finanzminister erklärte in Ergänzung seiner bisherigen Verlautbarungen vor Vertretern der Auslandspresse die Maßnahmen, die die Regierung für die Gesundung des Landes getroffen hat. Er erklärte, daß die Regierung das Währungsabkommen zu festigen und zu erweitern bereit sei. Auf die Frage, ob der französische Franc dem Dollar oder dem Pfund folgen werde, falls der Dollar gegenüber dem Pfund abgibt, antwortete der Finanzminister, daß der Franc dem Pfund treu bleiben werde.

Finanzminister Reynaud betonte nochmals, daß es nicht angehe, auf der einen Seite 25 Milliarden für Rüstungen auszugeben, und auf der anderen Seite zwei Tage in der Woche zu feiern. Die Woche der zwei Sonntage sei in Zukunft nicht mehr möglich.

Auf eine Zwischenfrage, welche Maßnahmen die Regierung beabsichtige, falls sie zu der Abschaffung der fünfmalstündigen Woche auf Widerstand stoßen würde, erwiderte der Finanzminister, daß die Regierung nicht an einen Widerstand gegen die im Rahmen der Notverordnung getroffenen Maßnahmen zur Auflockerung der vierzigstündigen Woche glaube.

Neuer Sieg der Japaner

Die strategische Bedeutung des Falles von Jostkau.

Die japanischen Truppen, die an der Kanton—Hankau-Bahn entlang in südlicher Richtung vorrücken, haben, wie der japanische Heeresbericht meldet, die wichtige Stadt Jostkau eingenommen.

Jostkau ist eine bedeutende Stadt an der Kanton—Hankau-Bahn, 225 Kilometer südlich von Hankau und 128 Kilometer nordöstlich von Tschangschu, der Hauptstadt der Provinz Hunan. — Die Stadt liegt an dem 1000 Quadratkilometer großen Tungting-See. Militärische Sachverständige heben hervor, daß mit dem Fall von Jostkau die wichtigste Außenstellung der Chinesen für die Verteidigung von Tschangschu zusammengebrochen ist. Ferner beherrschen die Japaner damit den Tungting-See, der sich bis zum Norden der Provinz Hunan erstreckt. Die japanische Flotte hat weiter die Kontrolle über die in den Tungting-See mündenden Flüsse gewonnen.

Zwei Mörder hingerichtet

Sühne für den Mord an einer Ehefrau.

Der am 16. April 1886 in Berlin geborene Walter Kurz und die am 21. November 1902 in Stuttgart geborene Anna Schartz sind hingerichtet worden, die vom Schwurgericht in Berlin wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Raubes zum Tode verurteilt worden sind. Kurz hat zusammen mit seiner Geliebten Anna Schartz am 26. Juni 1938 in Petershagen bei Berlin seine van ihm getrennt lebende Ehefrau durch Beißhiebe und Erdrosseln ermordet, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen und weiteren Unterhaltspflichten zu entgehen.

Noch ein Mörderpaar hingerichtet

Am 12. November 1938 findet die am 20. Dezember 1900 geborene Rosa Hafel und der am 28. April 1889 geborene Karl Dabel hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Wien I (Schwurgericht) wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden sind. Die beiden Verurteilten haben den Händler Leopold Kaufner in tochter Weise ermordet und die Leiche zerkübelt.

Stadt Neuenbürg

Außergewöhnlicher November-Sonntag

Also etwas, irgend etwas ist da nicht mehr so richtig in Ordnung. Es kann nämlich fast nicht sein, daß wir so Mitte November schreiben und das Thermometer zeigt zur selben Zeit in der Sonne sommerliche Wärmegrade an, der Himmel lacht im schönsten Azur-Blau und die Mäntel und die Jacken, die die Mode des Spätjahres eben verlangt, müssen weit höchst überflüssig, als lästiger Ballast im Arm dahergetragen werden. Oder ist es doch nur eine launige Marotte der Natur, wenn der Sonntag mitten im November sich so außergewöhnlich lieblich zeigt, wo doch der November die trübsten Eigenschaften nachgelagert werden. Wir wollen ja nicht modern, aber das fiel uns doch jedem Dummchen auf, daß der gestrige Sonntag mit seinem herrlichen Wetter doch was Außergewöhnliches war. — Daja, freilich, sicher war der Sonderling der Baure-Kirwe zuleb gekommen. Daß wir da nicht gleich darangedacht haben. Was war das für eine Freude bei jung und alt. Wohl alle haben diese Ueberraschung als sehr angenehmes Geschenk empfunden und viele aus dem Städtchen haben das wunderbare Wetter zu einem Besuch der Kirwe-Orte gerne ausgenützt. Den Hauptstrom scheint Birkenfeld gehabt zu haben, was nicht wundern, denn Birkenfeld versteht noch nach althergebrachter Weise, Kirwegäste für sein Fest zu begeistern. Die Besucher vom Städtchen hatten dabei den angenehmen Genuß, erst durch den herrlichen Herbstwald zu wandern, um dann die vielgerühmten Gasthöfen unseres Nachbarorts von der Höhe herab anzugreifen und sich nach erfolgreichem Durchbruch ins Tal schlennig mit der Bahn heimzubefahren zu lassen. Daher die vollen Abendzüge. Aber auch andere Orte konnten nicht klagen, wir vom Städtchen sind gewiß nicht ausgesetzt. Die vom hiesigen Gefäß- und Rauschgeschützerverein liebevoll und anziehend aufgezogene Lokalausstellung in der Turnhalle litt unter der allgemeinen Auswanderung.

Im Gegensatz hierzu hatte das Fußball-Wettspiel im Westlichen Tal eine Rekordzuschauermenge aufzuweisen und der flotte 8:2-Sieg gegen Conweiler begeisterte sie und unsere Eil gleichermassen.

Daß natürlich der Kraftverkehr bei dem idealen Wetter ganz groß war, braucht nicht besonders erwähnt zu werden und es waren auch nicht wenige, die sich lösten vom Durchgangsverkehr, um hier zu rasten.

Wie geben dem gestrigen Sonntag einen Ehrenplatz im Verzeichnis lieblicher Sonntage im Herbst.

Aus der Badestadt Wildbad

Der zweite November-Sonntag war noch sonniger als sein Vorgänger. Die wärmenden Strahlen der Sonne lockten den größten Teil der Bevölkerung hinaus ins Freie; überall, auf den Straßen, in den Wäldern und in den Anlagen herrschte ein lebhafter Verkehr der Spaziergänger, auch die Zahl der parkenden Kraftwagen war eine beachtliche. In den Vormittagsstunden waren Angehörige der SA auf dem Sportplatz angetreten. Die Uebungen dienten zur Erlangung des SA-Sportabzeichens. Die Waldläufe der SS fanden in den Mittagsstunden auf dem Sommerberg statt. — Der Schwannensee in den Anlagen liegt seit den letzten Tagen trocken. Die bisher darin befindlichen Schwäne und verschiedenen Entenarten wurden in ihren Winterquartieren untergebracht. — Die neben dem Schwannensee befindliche Garten-Gaststätte „Kosena“ hatte am gestrigen Sonntag Wirtschaftsschlöß. — Im Rathausaal fand am Sonntagabend eine Fekerkunde der Deutschen Christen (Nationalistische Gruppe) statt.

Neues Fortamt Meistern. Wie schon in früheren Jahren, ist Wildbad jetzt wieder Sitz von zwei Fortämtern: Fortamt Wildbad und Fortamt Meistern. Letzteres betreut neben dem Staatswaldbezirk II Meistern noch die Stadtwaldungen von Wildbad. Das hiesige Fortamt im Rathaus besieht somit nicht mehr. Die Kanzleien des Fortamts Meistern befinden sich neben dem Christlichen Hofplatz in der Wälderstraße, die des Fortamts Wildbad an der Olgastraße.

Die Reichsbahn läßt zur Zeit auf der Strecke Wildbad-Pforzheim größere Reparaturen und Erneuerungen ausführen. So wurde der Hauptbahnhof Neuenbürg gründlich überholt; die Eisenbahnbrücke über die Elbach zwischen Notentbach und Höfen wird verstärkt und erneuert und nun wurde auch die Drehscheibe in Wildbad einer Nachschau unterzogen. Durch einen Eisenbahnwagen montierten Bediener wurde die Drehscheibe gehoben und erhielt u. a. einen neuen Drehbock. Die Maschinen können nun nicht mehr in Wildbad drehen und fahren deshalb bis zur

Zertigstellung der Drehscheibe teilweise rückwärts nach Pforzheim.

Tonfilm-Vorführung. Durch die Gaufilmstelle wird am Dienstagabend ein Tobis-Tonfilm „Mit versiegelter Order“ vorgeführt.

Vom Winterhilfswerk. Am nächsten Dienstag werden auf der Geschäftsstelle die Kohlen-scheine für den Monat November an die Betreuten ausgegeben.

Beförderungen zum 9. November

bei der SA in Wildbad

Auch heuer wurden auf den 9. November in den Stürmen 14/172 und 16/172 von Sturmabmarschführer Becker verschiedene Beförderungen ausgesprochen. Es wurden befördert in Wildbad:

Sturm 14/172

Zum Truppführer: Oberscharführer Diefelischwerdt u. Oberscharführer Pfumm. Zum Oberscharführer: Scharführer Blesling, Scharführer Rebler und Scharführer Koch. Zum Scharführer: Kottenführer Tübach, Kottenführer Vott und Kottenführer Lillich.

Sturm 16/172

Scharführer Volk zum Oberscharführer und Kottenführer Stern zum Scharführer. Außerdem wurden in beiden Stürmen eine ganze Anzahl Sturm- und SA-Männern zu Kottenführern bzw. zu Sturm-männern befördert.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Kameradschaftsabend der Kameraderab-schaft. Am Sonntag den 6. November fand im Hotel „Kühler Brunnen“ ein Appell der Kameraderab-schaft Herrnsalb bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Kameradschaftsführer Gottl. Waldner gab in seiner Ansprache mit Worten höchster Anerkennung seiner Freunde darüber Ausdruck, daß aufgrund der Anordnungen unseres Führers der Zusammenschluß der Kameraden der alten und neuen Wehrmacht in den Reichskriegs-bund mittlerweile erfolgt ist. Dann erfolgte die Ausbändigung der Ehrenurkunden für 20-jährige Mitgliedschaft an einige der anwesenden Mitglieder. Ferner wurde der alte Frei-kampfkämpfer Gustav Weidner mit der Ueberreichung einer Ehrenurkunde besonders geehrt. Neuaufgenommen wurden fünf Mitglieder aus der alten und neuen Wehrmacht. Zum Schluß wurde von dem Kameradschaftsführer bekannt gegeben, daß die Kameraderab-schaft im nächsten Jahr das 50-jährige Bestehen feierlich begeht und wird der Tag dieser Feier später noch festgesetzt.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Kirchweihsonntag. Wohl selten war die Mariast-Nachweih mit so herrlichem Wetter gesegnet wie in diesem Jahr. Schon am Morgen strahlte die Sonne vom blauen Himmel und verschonte den letzten Nebel. Am Mittag war es sogar sommerlich warm, sodaß man sich ohne Mantel im Freien ergehen konnte. Von allen Seiten strömten schon am Vormittag zahlreiche Kirchweihgäste aus der Umgegend hierher. Am Nachmittag und Abend herrschte hier ein Fremdenver-kehr, wie ihn Birkenfeld nicht oft erlebt hatte. Alle Gasthäuser waren überfüllt und auf den Dorfstraßen wogten Gruppen von Kirchweihgästen hin und her. Der Verkehr von Kraftfahrzeugen war entsprechend stark; vor den Wirtschaften parkten sie in großer

Aus Pforzheim

Aus dem Pforzheimer Sängereben

Aus Anlaß der 75-jährigen Jubelfeier der ehemaligen „Viedertafel“ wurde Hauptlehrer Karl Grimm zum Ehrenvorstand des Pforzheimer Männerchor, in welchem die beiden Männergesangsvereine „Freundschaft“ und „Viedertafel“ aufgegangen sind, ernannt. Grimm war während des Bestehens der „Freundschaft“ deren langjähriger Vorstand. Mit der Ernennung zum Ehrenvorstand wurde Grimm eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde überreicht. Für 50-jährige Sängertätigkeit wurden durch den DSB mit dem Ehrenbrief ausgezeichnet Theodor Arleg und Eugen Wiesenfahrt. — Das Männer-quartett „Rebstock“ hatte am Sonntagabend im vollbesetzten Schwannensaale in Brühlgen ein Herbstkonzert, das in seiner Ausführung als wohl gelungen bezeichnet werden darf. Die Chorleitung hatte Emil Kölmel-Pforzheim.

Sein 45-jähriges Stiftungsfest beging der Verein der Badener in Nürnberg. Oberbürgermeister Alitz folgte mit mehreren Beigeordneten und Ratsherren der Einladung. Als Patengestalt überbrachte der Oberbürgermeister dem Jubiläumsverein die Bitte der Stadt Pforzheim, 10 Kinder unserer badischen Landsleute in Nürnberg im

kommanden Frühjahr nach Pforzheim zu schicken, damit sie ein Stück der elterlichen Heimat kennen lernen.

Vom Schöffengericht
Mit 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis wurde der ledige Richard Zeh aus Pforzheim bestraft, weil er am 25. März, die ihm seine Braut zur Einzahlung auf ihr Sparbuch übergeben hatte, für sich verbrauchte. Er machte nur eine Einzahlung von 5 Mark und fälligte das Sparbuch durch eigene Eintragungen, vernichtete auch jene Seite des Buches, auf der die 5 Mark einbezahlt waren. — Der verheiratete 62 Jahre alte Friedrich Martin schädigte zwei Personen um einm tausend Mark dadurch, daß er ihnen Gesellschaftseinlagen bzw. Kautionen abnahm, für deren Sicherheit er kein Warenlager über-eignete, das schon anderweit verpfändet war. Weiterhin ließ er sich Gefälligkeitsaccepte geben, die er selbst einzulösen versprach, die

Feldbrennen, 11. Nov. In dem mit Lan-nengeln und Flaggen prächtig geschmückten Bürgeraal des Rathauses beging die hiesige Ortsgruppe der NSDAP unter zahlreicher Beteiligung aus den drei zur Ortsgruppe ge-hörten Orten Feldbrennen, Fingweiler und Ottenhausen die Feier des 9. November. Von Amtsleitern vorgelegene Weisephrase, Gesänge des NSDAP und der SA sowie Darmo-niumspiel von Frau Erlenmaier um-rahmten die Weisephrase von Ortsgruppenleiter Franz. In längerer Ausführungen schil-berete der Redner die geschichtlichen Ereignisse der letzten 20 Jahre deutscher Geschichte vom schwarzen 9. November 1918 bis zum 9. No-venber 1938 im großdeutschen Vaterland. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden erklangen die Namen der Blutz-zeugen des 9. November 1923. Unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht vom Tod des jüngsten Blutzgen des Dritten Reiches, des Volkshofsrats vom Rath, mahnte die Feier des 9. November in diesem Jahre eindringlicher als je daran, daß unser deut-sches Volk sein neues Leben dem Opfertod seiner Besten zu danken hat, die für unsern Führer und unser Volk ihr Leben opferten. 233.

Koffenau, 11. Nov. Am Mittwochabend trafen sich die Angehörigen der Partei, die SA, die NS-Frauenenschaft sowie der NSDAP und die SA im Zeichenaal der Volksschule zu einer Gedenkfeier für die Gefallenen des 9. November. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Ansprache des Schulungsleiters Pg. Franz, der die Bedeutung des Opfer-todes der Blutzgen vor der Feldherrnhalle für die nationalsozialistische Bewegung wie für das ganze deutsche Volk darlegte. Wäh-rend ein SA-Mann die Namen der 16 Gemor-deten verlas, erklang leise das Lied vom guten Kameraden. Gedichte, die Pg. Bauer vor-trug sowie gemeinsame Gesänge um-rahmten die Feier. — Am Donnerstagabend kam im Saal des Gemeindefaules ein Film der Gaufilmstelle Stuttgart zur Vorführung. Derselbe trägt den Titel „Mit versiegelter Order“ und behandelt in spannender Weise ein Problem des Vierjahresplanes. Die Vor-führung erfreute sich eines guten Besuches und fand bei allen Anwesenden großen An-klang.

Morgens und abends

Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert Neuenbürg. Dienstag von 16—17 Uhr Bül-cher-Ausgabe im Heim. Am rege Betätigung der Bülcherei wird gebeten.

Jugendgruppe Wildbad. Montag abend 8.15 Uhr ist Heimabend. Erscheinen ist Pflicht. Dies gilt auch für die neuen Mitglieder.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert Herrnsalb. Dienstag, 15. Nov., 20.30 Uhr, Heimabend.

Wechsel aber zu Protest gehen ließ. Wegen Betrugs i. R. erhielt M. 1 Jahr Gefängnis.

Fabrikbesitzer Carl Braun

Am Samstag vormittag wurde die Mähe des an einer Operation verstorbenen Fabrik-besitzers Carl Braun, Inhabers der Firma Gebr. Kuttroff, auf dem Hauptfriedhof beigesetzt. An der Trauerfeier nahmen der ge-samte Beirat der Industrie- und Handels-kammer sowie zahlreiche Vertreter der hie-sigen Industrie teil. In Reden wurden die großen Verdienste des Selbigegegangenen um sein Unternehmen wie auch um die hie-sige Industrie gewürdigt.

Selbstmord

Eine hiesige angesehene Persönlichkeit hat sich auf dem Judenfriedhof in Mannheim erhängt. Der Grund ist in einem gericht-lichen Verfahren zu suchen, das gegen den Mann wegen Unterschlagung anhängig war. Im Zusammenhang damit steht auch eine Verhaftung eines Angestellten, die wegen Veruntreuung von Geldern erfolgte.

Der Uebergang vom Herbst zum Winter

hat in der Stadt zahlreiche Todesfälle mei-stens älterer Personen zur Folge. So wur-den an einem einzigen Tage 14 Leichen ein-gebracht, eine Sterblichkeitsziffer, wie sie selten zu verzeichnen war.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnach-ten (Weihnachtsgeschenke) — gleichgültig, ob sie vertraglich vereinbart sind, oder freiwillig gegeben werden — sind im Kalenderjahr 1938 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Weh-resteuer, Gewerbesteuer (Lohnsummensteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn die fol-genden Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November 1938 bis zum 24. Dezember 1938 erfolgen. Sie kann in Geld-leistungen oder in Sachwerten bestehen. —
2. Die einmalige Zuwendung darf bei Arbeit-nehmern, die nach den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) zu behandeln sind als ledig: 100 RM, ver-heiratet: 180 RM, Arbeitnehmer mit einem Kind: 210 RM, nicht übersteigen. Der Betrag von 210 RM. erhöht sich um je 30 RM. für das zweite und jedes folgende Kind. —
3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 200 RM. monatlich (240 RM. vierteljährlich, 120 RM. vierzehtägig, 60 RM. wöchentlich) nicht übersteigt. Als Arbeitslohn in diesem Sinn gelten alle Ze-lüge, die dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen.

In einem Erlaß erläuterte der Reichsfinanz-minister seine Anordnung über die Steuer-befreiung für Weihnachtsgeschenke im Jahre 1938. Die einmaligen Zuwendungen zu Weihnachten sind diesmal im Gegensatz zu den Vorjahren nicht nur dann steuerfrei, wenn sie freiwillig gegeben werden, sondern auch dann, wenn die Zahlung im Arbeitsvertrag oder in der Betriebsordnung vorgesehen ist. Hierzu gehört auch das sogenannte 13. Monatsgehalt im Bankgewerbe mit dem Teil-betrag, der in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember ausbezahlt ist.

Leistungen des Arbeitgebers aus anderem Anlaß als aus Anlaß des Weihnachtstfes, z. B. Ueberstundengeldern, vertragliche Beteiligungen am Betriebsergebnis, vertragliche Treuprümiën usw. sind keine steuerfreien Weihnachtsgeschenke, auch wenn diese Leistungen in der entsprechenden Zeit ausbezahlt werden. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer mit nicht mehr als 200 Mark Arbeitslohn im Monat. Darunter ist der Arbeitslohn zu verstehen, der dem Arbeit-nehmer insgesamt im Lohnzahlungszeitraum zu-fließt. Es gehören dazu auch soziale Lohn-zulagen, Ueberstundengeldern und solche Be-träge, die, abgesehen vom steuerfreien Weh-nachtsgeschenk, freiwillig und widerruflich ge-leistet werden, wie z. B. freiwillig übernom-mene soziale Versicherungsbeiträge.

Wenn das Weihnachtsgeschenk in der Zu-wendung von Gutscheinen besteht, so ist die Steuerfreiheit auch dann noch gegeben, wenn die Entnahme der Waren oder Leistun-gen dafür erst nach dem 24. Dezember erfolgt.

Deutschlands Kinderreichster Vater. Dem Straßenbahnwart a. D. Lorenz Meißler in Waldbrunn (Baden) wurde das 21. Kind geboren. Es erfreut sich bester Gesundheit. Der im 71. Lebensjahr stehende Vater gilt als der Kinderreichste Vater Deutschlands.

Reihsing zum Tode verurteilt

Stuttgart, 12. Nov. Der Leiter der Justizverfassung Stuttgart teilt mit: Nach mehrtägiger öffentlicher Verhandlung verurteilte der Vorsitzende des Sondergerichts Stuttgart, Senatspräsident Cuhorst, am Samstag vormittag 10 Uhr folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruchs in Tateinheit mit Mord und versuchtem Mord zum Tode verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd aberkannt. Die zur Tat benutzten Pistolen samt Munition werden eingezogen.

Dieses Urteil ist, wie alle Urteile des Sondergerichts, mit seiner Verkündung rechtskräftig geworden.

Ueber die Hauptverhandlung, welche die Vernehmung von 25 Zeugen und zwei Sachverständigen sowie einen Augenschein am Tatort notwendig machte, ist folgendes zu berichten:

Der 48 Jahre alte Angeklagte Reihsing, dem Rechtsanwalt Engelhorn-Stuttgart als Pflichtverteidiger zur Seite stand, verlebte den größten Teil seiner Jugendzeit in Stuttgart. Im Alter von 18 Jahren begab er sich nach Hamburg, wo er mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1918 bei der Handelsmarine tätig war. 1918 kehrte Reihsing nach Stuttgart zurück, wo er in den folgenden Jahren in verschiedenen Berufen tätig war. Nach einem bewegten Leben trat Reihsing Ende November 1930 in die NSDAP und SA ein, von welcher er später in die SS übertrat. Er hat sich in der Kampfzeit bewährt. Wegen seiner Verdienste wurde er nach der Machtergreifung zum SS-Sturmführer befördert und als Hausmeister bei der Reichsstatthalterei privatrechtlich angestellt. In den ersten Jahren seiner Tätigkeit gab Reihsing zu Klagen keinen Anlaß. In der Folgezeit legte er jedoch mehr und mehr ein anmaßendes und herrschaftliches Wesen gegenüber seinen Mitarbeitern an den Tag. Dazu kam, daß sich sein Ansehen infolge von Täuschungen gegen Kameraden weiter verminderte, was die Enthebung von der Führung seines SS-Sturmes zur Folge hatte. Nach verschiedenen Vorkommnissen und Verwarnungen mußte Reihsing damit rechnen, daß er bei erneuten Verfehlungen seine Stelle verlieren werde.

Im Anschluß an einen Staatsempfang am 31. August 1938, bei welchem der Angeklagte zusammen mit Polizeihauptwachmeister Schöffler Dienst machte, mußte er von einem Mitarbeiter des Reichsstatthalters wegen ungebührlichen Benehmens zurückerufen werden, wobei er diesem gegenüber tödlich wurde und schwere Drohungen ausstieß.

Am Morgen des 1. September gab die

zuständige SS-Dienststelle den Befehl, gegen Reihsing im Dienstwege einzuschreiten und ihn festzunehmen. Reihsing, der mit einer solchen Maßnahme rechnete, hatte sich schon in der Morgenfrühe mit zwei Pistolen 0,8 versehen. Als dann gegen 1 Uhr mittags drei SS-Männer befehlsgemäß unter Vorantritt von Polizeihauptwachmeister Schöffler, der den SS-Männern den Weg wies, Reihsing festnehmen wollten, kam es zu einem kurzen Wortwechsel. Dabei zog Reihsing plötzlich eine Pistole aus der Tasche, legte auf Schöffler an und tötete ihn durch einen Nahschuß in die Brust auf der Stelle. Sodann jagte er den in Deckung gehenden SS-Männern einen weiteren, genau in Kopfhöhe gestellten Schuß nach, der jedoch sein Ziel verfehlte. Er selbst wurde durch einen von den SS-Männern abgegebenen Schuß kampfunfähig gemacht. Seine Verletzungen waren jedoch nicht lebensgefährlich. Er konnte schon nach wenigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Der getötete Polizeihauptwachmeister Schöffler hat sich in insgesamt 31 Dienstjahren stets als pflichtgetreuer und zuverlässiger Beamter erwiesen; er hinterläßt eine Witwe und vier erwachsene Kinder.

Auf Grund des ärztlichen Sachverständigengutachtens steht fest, daß Reihsing in vollem Umfang zurechnungsfähig war, als er seine Tat beging.

In seiner Anklageurkunde wies der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Wendling, in eindringlichen Worten auf die Bedeutung und Notwendigkeit des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens hin und forderte Sühne für die ruchlose Tat des Angeklagten. Nach rechtlicher Würdigung des festgestellten Sachverhalts beantragte er, den Angeklagten Reihsing wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruchs, Mords und versuchten Mords unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode zu verurteilen. Der Pflichtverteidiger des Angeklagten wandte sich in längeren Ausführungen auf rechtlichen Gründen gegen die Annahme eines Mords und eines Rechtsfriedensbruchs; er bat, den Angeklagten nur wegen Totschlags zu bestrafen.

Nach dem Schlusswort des Angeklagten trat das Gericht in eine mehrstündige Beratung ein und verkündete das Urteil. In der Urteilsbegründung führte Senatspräsident Cuhorst unter anderem aus, die Strafe für Mord, wie für Rechtsfriedensbruch in der vom Angeklagten begangenen schwersten Form sei nach deutschem Recht der Tod. Nur durch die ausgesprochenen Strafe sei das von dem Angeklagten verlebte Recht wiederherzustellen.

Der Sport am Sonntag

Stuttgarter Riders und VfB Stuttgart endete am Sonntag mit einem überraschenden 3:1-Sieg der Riders, der Meister VfB wurde zum ersten Male besiegt. Ulmer FV 04 und SV Ulm trennten sich 2:2. Union Böttingen besiegte SV Bussenhausen erwartungsgemäß 2:0 (1:0). Bussenhausen fällt damit in der Tabelle weiter zurück.

Gau Württemberg:

Stuttgarter Riders	7	5	0	2	10:4
Union Böttingen	7	4	2	1	10:1
VfB Stuttgart	6	4	1	1	9:3
SV Ulm	8	3	3	2	9:7
Ulmer FV 04	8	3	2	3	8:3
Stuttgarter SC	7	2	2	4	6:8
SV Bussenhausen	8	2	2	4	6:10
SVgg Cannstatt	7	1	3	3	5:9
Sportfreunde Stuttgart	6	1	2	3	4:5
SV Feuerbach	6	1	1	4	3:9

1. FC Pforzheim kontierte Offenburg 6:1 (4:1) nieder. Der zweite Mannheimer Ortskampf zwischen VfB Neckarau und der SVgg Sandhofen sah Neckarau mit 2:0 (1:0) siegreich, so daß die „nördlichen“ Mannheimer weiterhin ohne jeden Punktgewinn blieben. Die 65. Begegnung zwischen den

Bezirksklasse

Birkenfeld — Dillweissenstein 2:0
Niesern — VfL Pforzheim 3:1
Cutlingen — Germania Böttingen 1:7
Unterriethbach — VfL Pforzheim 2:0
Frank Karlsruhe — Würt 7:1
Grödingen — Söllingen 2:3

Insgesamt fliegen gestern sechs Spiele. Davon interessierte die Begegnung zwischen Birkenfeld und Dillweissenstein am meisten. Birkenfeld ist weiterhin ungeschlagen, hatte aber in diesem Spiel alles zu geben, um mit diesem Ergebnis über seine Gäste zu geben. Bei Halbzeit stand es 1:0. Der zweite Treffer fiel kurz vor Schluss. — In Cutlingen konnte Germania Böttingen wieder einmal hoch fliegen, nachdem es bei Halbzeit 1:1 stand. — VfL Pforzheim gastierte in Niesern und mußte sich dort mit 3:1 (2:0) geschlagen begeben. Das Spiel war sehr abwechslungsreich. — In Unterriethbach feierte der Neckling seinen zweiten Sieg, indem er den VfL Pforzheim mit 2:0 schlagen konnte. — In Karlsruhe verlor Würt mit 7:1, nachdem es bis zur Pause wacker standgehalten hatte und bis dahin mit 2:0 im Rückstand lag. — Das Spiel Grödingen — Söllingen endete mit einem 2:3-Sieg der Gäste.

Die Lage hat sich nicht verändert. Birkenfeld führt weiterhin ungeschlagen die Tabelle an, nur hat sich in der Spitze eine kleine Verschiebung ergeben; jetzt steht Niesern an zweiter Stelle.

Bezeichnung	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	9	9	0	0	22:3	18
Niesern	9	5	3	1	23:11	13
Söllingen	9	6	1	2	28:12	13
VfL Pforz.	11	4	4	3	22:21	12
Dillweissenstein	9	5	1	3	10:9	11

Grödingen	10	4	3	3	14:14	11
Blankloch	10	4	2	4	24:14	10
Frank Karlsruhe	9	4	2	3	28:22	10
Grödingen	10	2	2	6	20:23	8
Unterriethbach	2	1	0	7	2:5	5
VfL Pforz.	11	1	3	7	14:30	5
Cutlingen	10	2	0	8	7:28	4
Vf. Würt	10	1	0	9	11:41	2

Kreisklasse 1

VfL Neuenbürg — VfL Conweiler 8:2
VfL Calmbach — TuS Fr. Feldrennack 3:1
FC Schwann — SpV. Höfen 1:1

In der Kreisklasse 1 fanden gestern nur drei Spiele statt und damit wurde die Vorrunde abgeschlossen. Das wichtigste Treffen der drei Spiele war zweifellos der Kampf Calmbach — Feldrennack, wo es um den zweiten Tabellenplatz ging. Die Gastgeber zeigten sich als die stabilere Mannschaft und schlugen Feldrennack mit 3:1 Toren. Wie in Calmbach, so verlor auch in Neuenbürg eine größere Zahl von Zuschauern den Kampf Neuenbürg — Conweiler. Man muß schon sagen, der Tabellenführer hatte seinen Gegner in der ersten Spielhälfte viel zu leicht genommen, denn in dieser Zeit fehlte der Mannschaft der bisher von ihr gewohnte Schwung. Es mag allerdings auch sein, daß die hohe Spielweise des Gegners und zudem noch das Spielen gegen die Sonne etwas mitsprach. Kurz und gut, nach einer anfänglichen 2:0-Führung der Einheimischen erzielte die Gäste bei einem Durchbruch das 2:1-Ergebnis. Das war das Signal für Neuenbürg, denn es drängte seinen Gegner in seine Hälfte zurück und erzielte in gleichmäßigen Abständen noch weitere 6 Tore, dem Conweiler nieder aus einem Durchbruch heraus Neuenbürgs Verteidigung war wieder über die Mittellinie aufgerückt ein zweites Tor entgegenstellte. — Das dritte Spiel Schwann — Höfen bildete eine kleine Lebercolik, denn niemand hätte geglaubt, daß die Schwanner auf eigenem Platz einen wertvollen Punkt abgeben müßten.

Bezeichnung	Spiele	Tore	Punkte
VfL Neuenbürg	8	40:11	15:1
VfL Calmbach	8	21:15	12:4
VfL Wildbad	8	26:25	10:6
SV Bussenhausen	8	18:11	9:7
TuS Fr. Feldrennack	8	14:13	9:7
FC Schwann	8	12:16	8:8
FC Engelsbrunn	8	15:14	6:10
SpV. Höfen	8	13:25	3:13
VfL Conweiler	8	10:39	0:16

Die Ehefrau und sich selbst ermordet

Stuttgart, 13. Nov. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in einem Hause der Ludwigsstraße eine Familientragödie. In einem Anfall geistiger Unmachtung machte ein 55 Jahre alter Ehegatte in der Küche seiner Wohnung seine Frau durch Schläge auf Kopf und Gesicht widerstandslos, erdroffelte sie mit einem Strick und legte den Leichnam auf das Sofa im Wohnzimmer. Sodann schloß er sich in die Küche ein, durchschnitt sich eine Pulsader und hingte sich auf. Das Ehepaar hinterläßt vier unermwachsene Kinder.

Stadt Neuenbürg. Öffentliche Beratung mit den Ratsherren

am Dienstag den 15. November 1938, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Laufendes.
2. Lehrmittel für wissenschaftlichen Unterricht.
3. Wissenschaftliche Fragen.
Der Bürgermeister.

Innauer Apollo-Sprudel
das beliebte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Dürkheim

Wildbad
Am 14. und 15. November bleibt mein Geschäft geschlossen
Schöllhammer

Wildbad-Fleischhütte.
Zwei hochwürdige, gute Milchkuhe zu verkaufen.
Karl Schrafft.

Einfacher geht's nicht mehr.
Mit REGINA gewaschen, werden Böden und Treppen gegen Schmutz unempfindlich. Nach nassem Wischen ein leichtes Bürsten und der alte Hochglanz ist wieder da. Also für Parkett und Linoleum das gute
REGINA HARTGLANZWACHS
Neuenbürg: Drogerie Hampel Seifenfabrik Mahler
Calmbach: Drogerie Barth Karl Bott
Höfen: Christine Gentner
Loffenau: Paul Friedrich
Wildbad: Rob. Treiber

Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Allergische Erkrankungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- u. Geruchsfehler.
Monatspackung L. M. Zu haben:
in Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt,
in Wildbad: Drog. Apoth. K. Plappert,
in Schönbürg: Apoth. Eggensperger,
in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld, Drog. W. Wastmann,
in Calmbach: Drog. Barth.
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Fritz Romoser
Elsbeth Romoser, geb. Köbler
Vermählte
Herrnalb/Würtl. Reutlingen
15. November 1938
Kirchgang 1/4 Uhr in Herrnalb

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Wildbad.
Am nächsten Dienstag den 15. ds. Mts., zwischen 6 und 8 Uhr abends, werden auf der Geschäftsstelle die Kohlen Scheine für den Monat November an die Berechtigten ausgegeben.
Antragsteller, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt worden sind, haben ihren Kohlen Schein abzuholen.
Der Ortsbeauftragte.

NSG. „Kraft durch Freude“
Württ. Landesbühne
Faust I. Teil
von Goethe
Höfen: Dienstag, 15. Nov. 1938, um 20.15 Uhr, Turnhalle Vorverkauf RM. —,80, Abendkasse RM. 1.—
Schwann und Conweiler: Mittwoch, 16. Nov. 1938, um 20.15 Uhr, „Hirsch“ in Schwann Vorverkauf RM. —,80, Abendkasse RM. 1.—
Schönbürg: Donnerstag, 17. Nov. 38, 20.15 Uhr, „Löwen“ Vorverkauf RM. 1.—, Abendkasse RM. 1.20
Birkenfeld: Freitag, 18. Nov. 1938, 20.30 Uhr, Turnhalle Vorverkauf RM. —,80, Abendkasse RM. 1.—
Vorverkauf durch die Ortswarte und die Formationen
Werde Mitglied der NSV.

Als Chauffeur Rheuma und Gelenkschmerzen zugezogen.

„Kann wieder vollständig meinem Beruf nachgehen.“

Herr Billy Reichel, Chauffeur, Berlin SW. 61, Am Johannisstich 11, berichtet uns am 14. April 1938: „Ich leide seit 1936 an Rheuma und Gelenkschmerzen. Zogelang mußte ich oft das Bett hüten, da es mir nicht möglich war, meiner Arbeit nachzugehen. Ich habe mir das Leiden in meinem Beruf als Chauffeur geholt, da ich dauernd der Witterung ausgesetzt bin. Da verjuchte ich schließlich Zogal und bin ganz verblüfft über die Wirkung. Ich hatte ständige Schmerzen und bekam keine Linderung. Seit 7 Tagen nehme ich jeden Tag 3 mal 2 Tabletten und habe schon am zweiten Tag Linderung verspürt. Heute sind meine Schmerzen gänzlich weg, so daß ich vollständig meinem Beruf nachgehen kann. Ich bin so zufrieden mit Zogal, daß ich es auch weiterempfehlen werde, wo ich nur kann.“



Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Herrn Reichel ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Zogal Anginalien bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven-, Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Zogal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Zogal! In allen Apotheken erhältlich. Wf. 1.21. Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“. Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Zogalwerk München 27d307

Dr. Eisenlohr, Wildbad von der Reise zurück

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Dienstag, 15. November 1938, 14 Uhr, in Bielefeld:
1 Kasse;
16 Uhr in Calmbach:
1 Büfett.
Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.
Gerichtsvollstehende Wildbad.
Herrnalb
Ein Wellen-Sittich entleert
Wiederbringer gute Belohnung.
Wasserschmidt, Krammer Rank 215
Stempellisten
Firmenstempel
Stempelständer
C. Meck'scher Buchverlag
Neuenbürg

Aus Württemberg

Tübingen. (Rastenwagen in Schaufenster gerannt.) In der in den Hindenburgplatz mündenden Kaiserstraße stand ein mit Schutt beladener Rastenwagen. Die Sperrlatte des Wagens brach plötzlich, sodass der Wagen, der nicht bespannt war, ins Rollen kam und in raschem Tempo die Kaiserstraße abwärtsfuhr. An ein Aufhalten des Wagens war gar nicht zu denken. Zum Glück jedoch war der Hindenburgplatz in diesem Augenblick völlig frei. Ungehindert fuhr der Wagen über den Platz und landete zuletzt in einem großen Schaufenster eines Papierwarengeschäfts. Das Schaufenster, ein Schaufenster und die Ladenfront wurden zertrümmert und die Schaufensterauslagen von dem Schutt begraben. Ein Lehrling des Papierwarengeschäfts erlitt am Fuß eine Verletzung.

Mürtlingen. (Von Lastwagen tödlich überfahren.) Der 29jährige Ernst Röllentner geriet in der Nähe der Ortskrankenkasse unter einen Lastkraftwagen und war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern. Verschiedene Umstände geben zu der Vermutung Anlaß, daß Röllentner freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Unterdecken, Kr. Waiblingen. (Mit Ruffuhrwerk tödlich verunglückt.) Der 16jährige Willi Krieger fuhr mit einem Ruffuhrwerk aufs Feld. Als das Ruffuhrwerk sich an einer Kurve befand, begegnete ihm ein Lieferkraftwagen. Dieser konnte auf der engen Straße nicht genügend ausweichen und rampte das Ruffuhrwerk, auf dem sich außer seinem Vater noch ein 14jähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe befanden, am linken Borderrad. Krieger fiel bei dem Zusammenstoß so unglücklich gegen den Lieferkraftwagen, daß er eine schwere Verletzung am Hinterkopf erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden mit ihm fahrenden Kinder kamen ohne Schaden davon.

Heilbronn. (Betrunkenes Kraftfahrzeug überfährt Radfahrer.) In der Frankfurter Straße wurde beim Städtischen Wäldchen ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Er kam bei dem Zusammenstoß unter den Wagen zu liegen und wurde 12 Meter weit mitgeschleift, wobei er erhebliche Prellungen und Schürfwunden erlitt, jedoch er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei Feststellung der Personalien des Kraftwagenlenkers ergab sich, daß dieser die Nacht durchgezogen hatte und noch unter harter Alkoholeinwirkung stand. Er wurde vorläufig festgenommen.

Upland, Kr. Saulgau. (Auf den eigenen Bruder geschossen.) An einem der letzten Abende gerieten in einer Wirtschaft zwei Brüder in Streit, worauf sich der eine entfernte, ein Gewehr holte und es auf seinen Bruder abföhr, als dieser die Gaststube verlassen hatte. Der Schuß ging glücklich vorbei. Als sich schließlich der Mann, der beinahe das Opfer des Anschlags geworden wäre, mit einem Gast auf den Heimweg machte, lauerte ein Bruder ihm an der Kirche erneut auf. Nur dem Umstand, daß sich der Angegriffene sofort des Gewehrs bemächtigte, war die Verhütung eines schweren Verbrechens zu verdanken. Der Täter wurde verhaftet.

Aus der Gauhaupstadt

— Stuttgart, 12. November.

Verurteilte Fahrgänger. In den letzten Wochen haben sich in Stuttgart mehrere schwere Verkehrsunfälle dadurch ereignet, daß Fahrgänger in betrunkenem Zustand die Fahrbahn betreten. So lief nachts die 42jährige Frau Agnes Matzwardt einem Personenkraftwagen in die Fahrbahn und wurde angefahren. Die Frau war stark betrunken. Auf gleiche Weise verunglückte spätnachmittags in der Königsstraße der 41jährige Adolf Bihl aus Stuttgart-Feuerbach beim unachtsamen Ueberqueren der Fahrbahn. Auch er stand unter erheblicher Alkoholeinwirkung. Das gleiche traf bei dem 53jährigen Herrn. Michel, wohnhaft in Bad Cannstatt, zu, der abends auf der gefährlichen Abzweigung Waidlinger- und Daim-

lerstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt wurde. Die verantwortungslosen Verkehrsteilnehmer werden empfindlich bestraft.

Die Fachschule des Bauern

„Die Landwirtschaft ist die erste aller Künste“. Dieses Wort Friedrichs des Großen zeigt nicht nur, daß der Bauer zu seinem Beruf geboren sein muß, sondern daß er dazu auch noch eine entsprechend sorgfältige, sachliche Bildung erhalten muß. Württemberg hat annähernd ein halbes Hundert Landwirtschaftsschulen. Der Bauer, der seinen Hof zuverläßigen Händen übergeben will, muß seinen Sohn zwei Winter lang in die Landwirtschaftsschule schicken. Was wird in der Landwirtschaftsschule gelehrt? Welchen Erfolg hat ihr Besuch für die spätere Arbeit auf dem Hof? Was kostet der Besuch der Landwirtschaftsschule? Diese Fragen behandelt der Jahrbuch „Die Fachschule des Bauern“, den der Reichsverband Stuttgart in der Landwirtschaftsschule Waiblingen-Hilber aufgenommen hat und der am 15. November um 11.30 Uhr im „Bauernkalender“ gefendet wird.

Der Saatenertrag in Süddeutschland.

Die Umsätze im Saatengeschäft bewegten sich zeitlich bedingt in engen Grenzen. Erweitert haben sich die Absatzmöglichkeiten für verschiedene Alee- und Grassaaten. Es ist zu hoffen, daß sich in den nächsten Wochen die Einfuhrmöglichkeiten laufend bessern, damit, soweit notwendig, die Ergänzung der Bestände in Feldsaaten voll gesichert werden kann und bei gleichzeitiger Aufnahme der in diesem Jahre weiter ausgedehnten deutschen Erzeugung das Saatengeschäft mehr und mehr in Fluß kommt. Die Zufuhren inländischer Alee- und Grassaaten haben sich leicht erhöht. Das Hauptangebot ist aber auch darin in den nächsten Wochen zu erwarten. Bevorzugte Beachtung fanden allgemein Rotklees, Luzerne und Weißklee, während von Gräsern alle Sorten laufend gefragt blieben.

Beihilfen zur Anschaffung von Baumspritzen.

Stuttgart. Die Hauptabteilung 2 C 9 der Landesbauernschaft Württemberg teilt mit, daß ihr in beschränktem Umfang Sondermittel zur Förderung der Anschaffung von Baumspritzen zur Verfügung stehen. Es können jedoch nur Fälle berücksichtigt werden, in denen die Spritze von einer vorwiegend ländlichen Gemeinde oder von einem Gartenbauverein oder von einer Darlehnskasse angeschafft wird. In Ausnahmefällen können auch Baumwarde einen Zuschuß erhalten. Jedoch der zuständige Kreisbauamtsrat bestätigt, daß die Spritze in erster Linie nicht für eigene Zwecke, sondern zur Schädlingsbekämpfung bei anderen Baumbesitzern verwendet und daß am Ort Gemeindefaßspritzen nicht vorhanden sind. Die Förderung erstreckt sich auf Karren- und Motorspritzen. Die Anschaffung kleinerer Einheiten kann nicht bezuschußt werden. Für Spritzen, die in der vergangenen Zeit bereits angeschafft wurden, kommt kein Zuschuß in Frage. Die Beihilfe beträgt 20 v. H. des Anschaffungswertes. Die künftigen Eigentümer der Spritzen haben eine Erklärung vorzulegen, wonach sie dieselbe der Ueberwachung der Landesbauernschaft unterstellen. Anträge sind mit Anschluß der ausgestellten Rechnung an die Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart, Postfach 898, einzureichen.

Aus den Nachbargauen

(!) Dettingen b. Kollati. (Anwesen abgebrannt.) Das an der Kollatter Straße gelegene Wohnhaus und Detonomiegebäude des Josef Hamer wurde ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt.

(-) Singen a. S. (Ausbrecher wieder festgenommen.) Bei der Fremdenkontrolle wurde ein Mann festgenommen, der einen Weibsgel mit einem falschen Namen ausgeführt hatte. Es stellte sich heraus, daß der Mann aus dem Donaueschingener Gefängnis ausgebrochen war und noch seiner Flucht in Tengen bei einem Einbruch 400 Mark gestohlen hatte. Das Geld wurde bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

Württembergische Wirtschaft

Aktienindex der Stuttgarter Börse.

Das Statistische Landesamt veröffentlichte in seinen Mitteilungen die Indices für die Entwicklung der Aktienkurse der württembergischen Aktiengesellschaften, deren Aktien amtlich an der Stuttgarter Börse gehandelt werden für die Monate Juli, August und September 1938. Der Index stellte sich für sämtliche Aktiengesellschaften im Juli auf 94,08, im August auf 90,57 und im September auf 94,92 Prozent. Im Juni war ein Stand von 95,51 und im April der bisher höchste, von 102,69 Prozent verzeichnet worden. Neben diesen absoluten Zahlen werden unter Bezugnahme auf die Konjunkturjahre 1928/29, die gleich 100 gesetzt werden, die relativen Höhen der Aktienkurse ausgerechnet. Es ergibt sich dabei, daß die Aktien der Gesellschaften der Metallwaren-, Maschinen-, Fahrzeugbau- usw.-Branche im Juli bei 160,32, im August bei 152,10 und im September bei 162,91 hielten. Der höchste Stand wurde auch hier im April mit 181,39 erreicht. Die Gesellschaften der Textilindustrie verzeichneten einen relativen Aktienstand von 98,23 im Juli, 93,91 im August und 93,94 im September. Der höchste Stand hatte im April 103,00 betragen.

Schuhfabrik Rieler u. Co., Tüftlingen.

Wie die Schuhfabrik Rieler u. Co., Tüftlingen, mitteilt, hat sich die Gesellschaft des Unternehmens im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter vergrößert. Insgesamt wurden 1740 Kräfte beschäftigt gegenüber 1637 im Vorjahr. Die durchschnittliche Arbeitszeit hat sich auf 47 1/2 Stunden im Wochendurchschnitt erhöht gegen 43 1/2 Stunden im Vorjahr. Aus diesen Ziffern läßt sich ablesen, daß die noch bis vor kurzer Zeit erheblichen Rohstoffschwierigkeiten weitestgehend geringer geworden sind. In diesem Zusammenhang soll auch daran erinnert werden, daß in der Firma im Jahre 1933 nur an zwei Tagen in der Woche gearbeitet wurde.

Verlustabfuhr der Seidenweberei Spaidingen AG.

Die Seidenweberei Spaidingen AG, Spaidingen, schließt ihr Geschäftsjahr 1937 mit einem Reinerlust von 15 380 (6256) Mark ab, um den sich der Verlustvortrag auf 62 246 (46 867) Mark erhöht. Der Jahresertrag hatte 0,12 (0,09) Mill. Mark betragen, wovon Löhne und Gehälter 0,06 (0,05), Abschreibungen 0,015 (0,014) und „übrige Aufwendungen“ 0,04 (0,03) Mill. Mark erforderten. Das Aktienkapital beträgt unverändert 25 000 Mark. Die Verbindlichkeiten erreichten 0,217 (0,220) Mill. Mark. Demgegenüber steht das Anlagevermögen mit 0,22 (0,25) Mill. Mark zu Buch, während Forderungen 10 000 (—) Mark und flüssige Mittel 3000 (3000) Mark betragen.

Paul Wagemann AG liquidiert.

Die Paul Wagemann AG, Stuttgart-Bad Cannstatt, beruft auf den 26. 11. 38 eine außerordentliche Hauptversammlung, die über die Verwertung des Gesellschaftsvermögens durch Veräußerung des Vermögens im Ganzen sowie über die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft beschließen soll. Wie dazu verlautet, wird die Firma unter dem alten Namen, jedoch ohne den Zusatz AG, übernommen werden. Ueber die Person des Uebernehmenden werden Mitteilungen noch nicht gemacht. Die Hauptversammlung beschließt im übrigen die Entloftung von Vorstand und Aufsichtsrat, bestellt die Abwickler und regelt die eventuellen Ansprüche der Aktionäre (es handelt sich allerdings um eine Familien-AG.) an die Liquidationsmasse. Außerdem soll ein Beschluß über die Beibehaltung des bisherigen Geschäftsjahres der AG nach der Auflösung gefaßt werden. Die Firma stellt Wägen und Stoffhüte her, das Aktienkapital beträgt 60 000 Mark.

Metz. Tricotwaren-Fabrik, Stuttgart-Wangen.

Die Metz. Tricotwaren-Fabrik, Stuttgart-Wangen, S. Moter u. Sohn, ist mit dem Recht zur Fortführung der Firma auf eine Kommandit-Gesellschaft übergegangen. Benötigt haltende Gesellschafter sind Karl Dempel jr. und Ernst Föhnle, beide Stuttgart, ein Kommanditist ist vorhanden.



Im Feuerkreis der Siebe

Uebersetzung durch Verlagsgesellschaft Manz, München

60. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gerüchte, die nach dem Begräbnis des Arztes alle Gasthöfe und Häuser erfüllt hatten, fanden nach und nach ihr natürliches Ende. Der wilde Konrad schien sich nur mit seinem Hotelbau und der Holländerin zu beschäftigen. Er hatte sogar Marie Kammlacher durch den Bürgermeister das Angebot stellen lassen, ihm das Schloß und den übrigen Besitz zu verkaufen, um das Erbe der Adermatt wieder reiflos in seiner Hand zu vereinigen. Marie hatte abgelehnt — das erzählte der Bürgermeister jedem, der es hören wollte. Damit fielen auch die anderen Gerüchte als haltlos in sich zusammen. Der Gendarmerieinspektor wahrte das Dienstgeheimnis. Und selbst wenn durchgedrückt wäre, daß Marie Kammlacher ihre Liebe zu Konrad Adermatt gestanden hatte, so wäre das heute nicht mehr wichtig gewesen. Die Tatsachen verweisen all das in eine ferner und ferner rückende Vergangenheit: Konrad Adermatt besuchte Geertje Krueger fast jeden zweiten Tag, ohne auch nur einmal vor dem Tor mit dem Eberkopfwappen Halt zu machen.

Zu diesem klaren Bruch, der alleis bekannt war, kam noch etwas: Der Baron hatte Geld, viel Geld, es war nicht gut, sich an ihm und den ihm Nahestehenden zu vergreifen. Ein halbes Jahr hatte genügt, um ihn aus einem schweißlüchtig betrachtigten Abenteuer in den ersten Mann des Ahrgaues zu verwandeln. Wer von der Zukunft was erhoffte, mußte sich mit ihm gut stellen — das war die einfache Meinung einfacher Leute, und alle andern hatten sie übernommen. Der Hieler Andre vertrat sie vor den Gewerbetreibenden von St. Martin und Bürgaz — seit er dort sein zweites Geschäft hatte, sahste er sich als Weltmann und dem „Konrad“ durchaus verwandt — Herr Prozmater verlorst sie in den höheren Schichten der Gesellschaft und

vor den Fremden. Für ihn gab es noch eine zweite sagenhafte Figur: das Fräulein mit dem gedrohenen Knöchel. Auch die Holländerin schien unmenchlich reich zu sein, und es lag nach Herrn Prozmaters Dafürhalten nahe, daß der Baron sich um sie beward. Half er ihr nicht lieblich bei den ersten Schwerkühen nach ihrer Genesung? Fuhr er sie nicht in seinem Wagen spazieren? Das war doch alles so durchsichtig, daß nur blöhdumme Menschen sich weiter den Kopf zerbrachen...

Inge wußte von allen diesen Begebenheiten, Gerüchten und Mutmaßungen, und sie beruhigte sich immer mehr. Sie war manchmal selbst erstaunt, wie geräuschlos das Leben in seine natürlichen Bahnen zurückslitt, wie tragische Verküpfungen sich lösten und Seelenkämpfe, die ungeheuerlich erschienen, eines Tages zu peinlichen Erinnerungen verebbten. Ihre Liebe zu einem Manne, der ihr fremd war und es immer bleiben würde, war sie nicht im Grunde genommen romantischer Unstn? Sie schrieb lange Briefe an Anna Baumann, in denen sie dieser Erkenntnis Ausdruck gab. Anna erwiderte auf ihre drollige Weise, die Männer seien samt und sonders Gefindel und man müsse sich vor ihnen hüten. Sie werde im Dezember Herrn Leberbauer heiraten und habe die Aufgabe, ihn bis dahin zu erziehen. Von Dr. Krontaff höre sie so gut wie nichts mehr...

Eines Spätnachmittags verließ Inge das Schloß und ging durch den Reiterhof hinaus auf die Felder, auf denen jetzt gelbe Stoppeln standen und das Kartoffelkraut schon braun wurde. Sie liebte diesen schmalen Weg zwischen Aekern und Wiesen, sie hatte ihn früher oft zurückgelegt. Er führte zu einem Bildstod am Fuß der Westhänge. Von dort aus konnte man das Tal bis gegen Bürgaz übersehen.

In einer Krümmung, gebekt durch Schledornsträucher, hörte sie Stimmen. Sie wollte ausweichen und einen Rain entlang weitergehen, aber es war zu spät: Zwei Menschen tauchten auf, ein Herr und eine Dame. Die Dame ging an einem Stod und harte sich in den Herrn eingehängt.

Inge machte lecht und beschleunigte ihre Schritte. In diesem Augenblick wurde sie angerufen: „Marie! Warum

käufst du denn vor uns davon? So bleib doch stehen, wir kommen nicht so schnell voran!“

Das konnte nur Adermatt sein, er hatte sie wieder mit Marie verwechselt oder tat wenigstens so. Jetzt auszureichen, wäre kindisch gewesen. Sie mußte die Begegnung wohl oder übel in Kauf nehmen.

Inge wandte sich um. Der Baron winkte lachend, er schien sich seines Irrtums noch immer nicht bewußt zu sein. Erst als die beiden näher kamen, malte sich tiefes Erstaunen auf seinen Zügen.

„Verzeihen Sie bitte,“ sagte er zögernd. „Ich habe Sie mit Ihrer Schwester verwechselt. Ein erküflicher Irrtum, dem ich schon einmal...“

„Darf ich jetzt weiter gehen?“ unterbrach ihn Inge. Sie wehrte sich erfolglos gegen das brennende Rot, das in ihre Wangen fleg, die Erinnerung an das Zusammentreffen im Mai flammte auf. Komödiant, Don Juan in Lederhosen, hörte sie Anna Baumann flüchern. Wie gut er nur seine Verlegenheit spielte! Aber die Holländerin war hübsch, sie paßte vorzüglich zu ihm. Unbefangen stand sie da und zeigte lachend ihre schönen Zähne. Er gehörte ja ihr, der wilde Konrad, sie hatte ihn mit dem frischen Draufgängertum ihrer lebensfrohen Jugend bezaubert...

„Bitte, bleiben Sie!“ Adermatt farrte sie an, als könne er den Blick nicht von ihr wenden. „Bitte, bleiben Sie!“ wiederholte er. „Darf ich Ihnen Fräulein Krueger vorstellen!“

Inge drückte die Hand der Holländerin. „Wie geht es Ihnen? Ich habe von Ihrem Unfall auf dem Bürgaz-See gehört,“ sagte sie. „Bei uns hört man ja von allem, was sich zuträgt, das werden Sie schon wissen. Man kennt sich auch, wenn auch nur von Hörensagen.“

„O ja, danke! Ich kann schon laufen, aber nicht sehr gut, wie Sie sehen. Der Baron ist so nett, mich manchmal auszuführen, obwohl es kein Vergnügen sein kann, so langsam herumzuschleichen,“ erwiderte Geertje.

(Fortsetzung folgt.)

Wunder, die keine Wunder sind

Unbekannte Tatsachen aus bekannten Gebieten / Wie groß sehen wir die Welt?

Wie groß sehen wir eigentlich die Welt? Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, wie es den Anschein hat. Man hat deshalb zu einer „Normung“ seine Zählung genommen: man nahm eine „deutsche Schwerte“ von 25 Zentimeter an, auf die man sämtliche Vergrößerungs- und Verkleinerungsangaben optischer Instrumente zurückführt. Wir sehen also, wenn man es einmal so grob ausdrücken soll, die Welt so groß, wie sie auf einer 25 Zentimeter vor das Auge gehaltenen durchsichtigen Glasplatte erscheint, oder wie sie auf ein Photoobjektiv von 25 Zentimeter Brennweite zeichnet. Das führt zu verblüffenden Schlussfolgerungen.

Frägt man mehrere Personen, wie groß ihnen der Mond erscheine, so erhält man darauf die verschiedensten Maßangaben. Der eine glaubt, daß der Mond so groß sei wie eine Apfelsine, der andere vergleicht ihn mit einem Suppenteller, ein dritter hält ihn gar so groß wie ein richtiges Wagenrad. In Wirklichkeit aber erscheint uns der Mond winzig klein: er ist genau zweimal zwei Millimeter groß, also genau so groß wie ein Danstorn, aus einer Entfernung von 25 Zentimeter betrachtet. Beweist? Hält man den Kopf einer Stecknadel in 25 Zentimeter Entfernung vor das Auge, so wird das Bild des Mondes durch den Nadelkopf völlig verdeckt. Wir sehen also die Erde in Wirklichkeit viel kleiner, als wir sie zu sehen glauben.

Schneiden wir einmal eine Kartoffel mittendurch. Versucht man mit einem durch Wasser verdünnten Jodtropsen die Schnittfläche, so färbt sich das weisse Fleisch der Kartoffel nicht etwa bräunlich, sondern es entsteht ein deutlich bläulicher bis blauvioletter Ton. Warum? Nun, die Kartoffel hat ein kleines chemisches Wunder vollzogen: Ihr Inneres ist von kristallähnlichen Stärkekörnern erfüllt, Stärke aber verliert sich unter Jodwirkung sofort und deutlich ins Blauviolette. Nebenbei: gerade aus dieser Stärke wird auch der Alkohol gebrannt.

Unser unscheinbarer Erdapfel kann noch mehr! Wir schneiden eine gekochte Kartoffel gerade durch, legen ein Zwickelfingerring auf, stehen das lange Blechstück unserer Taschenlampenbatterie in die Kartoffel und pressen das kurze auf die Münze. Nach einer Minute haben wir dann ein deutliches blaugrünes Abbild des Zwickelfingerring auf der Schnittfläche der Kartoffel.

Es ist bekannt, daß unser Jagd- und Schäferhund aus einem unscheinbaren, wolfsähnlichen Tier herabgezüchtet worden ist. Es ist aber auch bekannt, daß die Hundezüchterei — man denke nur an die Pekinesen und andere besonders wertvolle Tiere — zu geradezu unsinnigen Folgen geführt hat. Aber wer kennt die nackten, haarlosen Hunde, die man in China und in Mexiko gezüchtet hat, und zwar zu dem Zweck, an kalten Tagen ihren Besitzern als vierbeinige Wärmflaschen die Füße zu wärmen? Und weiß man, daß diese haarlosen Hunde in China deshalb gezüchtet werden, weil sie sich ausgezeichnet mähen lassen? Es handelt sich also bei diesen Hunden, die gemästet und gegessen werden wie bei uns die Schweine, um richtige „Schweinehunde“.

Daß es auch „schwebende“ Blüten gibt, wissen die wenigsten Menschen. Aber stellt man einmal einen Zweig der zweihäufigen Brennnessel, an dem sich zahlreiche männliche Blüten-

knospen befinden, ins Zimmer, und zwar am besten unter eine Glasglocke, so dauert es gar nicht lange, bis ein fürchterliches „Maschinengewehrfeuer“ losgeht. Die zusammengekrümmten gelagerten Blütenstaubbeutel strecken sich plötzlich und entladen ihre Pollen explosionsartig, so daß die Pflanze von fortwährend aufblühenden weißen Blüten umweht scheint.

Legt man die beiden Polbleche einer Taschenlampenbatterie auf die Zunge, dann nimmt man deutlich einen eigenartigen säuerlich-stechenden Geschmack auf der Zunge wahr. Legt man aber die beiden Polbleche der Batterie bei geöffnetem Mund und geschlossenen Augen an die benetzte Unter- und Oberlippe, so blüht es ganz deutlich in den geschlossenen Augen auf — man sieht die Elektrizität genau so, wie man sie vorher geschmeckt hat!

Aber wir erzeugen auch Elektrizität — sie ist ja überall vorhanden! Wir sehen uns in ein dunkles Zimmer und warten fünf Minuten ab, bis sich unsere Augen an die Dunkelheit gewöhnt haben. Dann nehmen wir zwei Stück Würfelsücker und reiben sie kräftig aneinander: ein wahrer Funkenregen von geheimnisvoll grünlich-blauer Farbe geht von den beiden Zuckerkügelchen aus. Wieso? Nun, bei der Zertrümmerung der winzigen Kristalle durch das Reiben des Zuckers wird Elektrizität erzeugt, die das Ausleuchten der abgestoßenen Teile bewirkt.

Sie meinen, Schusterpech sei ein fester Stoff? Falsch — Pech ist eine Flüssigkeit! Beweis? Legen Sie ein Zwickelfingerring auf das Pech — nach Wochen und Monaten können Sie dann sehen, daß das Goldstück durch das ganze Pech hindurchgegangen ist und unter ihm auf dem Zeller liegt. Pech ist eben doch eine Flüssigkeit, eine „starre Flüssigkeit“, wie der Gelehrte sagt.

Diese und noch Hunderte anderer überraschender Tatsachen, unbekanntes Dinge aus

benannten Gebieten, sind in einem Buch zusammengestellt, das eine der allgemeinverständlichen Sammlungen der kleinen und großen Wunder darstellt, die in uns und um uns sind: „Wunder überall“ von Alexander Mitschke (Scherl-Verlag, Berlin). Das Buch ist ein Unterhaltungsbuch ganz eigener Art: man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus über all das „Wunderbare“, das in ihm aufgedeckt und im volkstümlichen Blankerton beschrieben und auch erklärt wird. Denn es sind ja alles gar keine Wunder, was wir so bezeichnen, sondern durchaus reale Dinge, durch physikalische Gesetze, chemische Zusammenhänge, immer wieder können wir durch einfache Experimente und davon überzeugen, daß

auch alles stimmt, was der Verfasser erzählt, und wo uns zur eigenen Nachprüfung die erforderliche Apparatur fehlt, da hat der Verfasser selbst den Beweis angetreten durch die Beigabe von Photographien, die mit zu dem Schönsten gehören, was aus dem Gebiet der Mikrophotographie vorhanden ist. Das Buch das vor allem unserer Jugend auf das wärmste empfohlen werden kann, löst manches der uns alltäglich umgebenden Rätsel und lehrt uns die Welt mit völlig anderen Augen sehen als bisher. Es ist eines der wenigen wissenschaftlichen Bücher, die jeder Vierzehnjährige versteht, die aber auch dem Erwachsenen noch etwas zu sagen haben. B. Rohmann.

Er bestand auf die Vaterrechte

In Bengalen lebte in den Bergen der Stamm der Sahiren, bei denen die Frauen die Oberherrschaft ausübten. Die Frauen haben das Recht, zu heiraten, wen sie wünschen, auch so oft, wie sie wollen. Wenn sie von einer Ehe genug haben, können sie diese ohne weiteres auflösen. Die Kinder aus diesen Ehen werden nicht von ihrem Vater, sondern von der Mutter anerkannt und heißen sich nachher auch nur auf die Mutterrechte. Als nun ein Mitglied dieses Stammes, ein jüngerer Mann, plötzlich seine Vaterrechte geltend machen wollte, rief er eine Rebellion bei den Sahiren hervor. Er wurde im Laufe einer Auseinandersetzung erschlagen. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall sind nun in Rangpur drei Personen zum Tode verurteilt worden. Dabei betonte der Richter, daß es gleichgültig sei, ob von den älteren Mitgliedern des Stammes ein Todesurteil über das Opfer verhängt wurde. Das Gesetz könne sich nicht um derartige blutige Sitten kümmern.

Ein Tunnel für Rotterdam

Zur Verbindung der eigentlichen Stadt Rotterdam mit dem großen Docksystem auf dem linken Maasufer wird nun ein Tunnel gebaut, der vier Fahrwege enthalten soll, wobei für jede Richtung für Motorfahrzeuge und

Kadifahrer getrennte Anlagen geschaffen werden. Auch der Flughafen von Rotterdam liegt auf dem linken Ufer. Bisher mußten die Fluggäste, die in Amsterdam landeten, mit der Fähre über den Fluß hinüber gebracht werden. Die bisherige einzige Verbindung zwischen den beiden Ufern war die alte Wilhelmsbrug und eine Eisenbahnbrücke. Der Tunnel soll nun den gesamten Verkehr aufnehmen und die Brücken entlasten.

Rätsel der Woche

Illustriertes Kreuzworträtsel.

Die in die waagerechten und senkrechten Felder einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Silberrätsel

So — de — ve — des — du — e — ein — et — lich — tre — gra — da — ist — in — in — tar — frit — land — laub — lei — lit — me — ml — mo — mo — na — nat — nie — nit — no — vho — sans — se — sie — si — stie — sum — te — te — ter — ter — ther — thun — tut — ur

Aus vorstehenden 45 Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (A ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Gestein, 2. Mauerwerk, 3. Orchesterwerk, 4. Freizeit, 5. unglückliche Schlange, 6. Frauengestalt bei Schafspare, 7. karibagischer Seeräuber, 8. geometrische Figur, 9. deutscher Schauspieler und Theaterdirektor um 1800, 10. Wehgerät, 11. Teil der Volkswirtschaft, 12. indische Sprache, 13. großer Haubtisch, 14. Schall-erdbebung, 15. Fahnentast, 16. altgriechische Königin



Hänsel und Gretel aus Thüringen. Zwei reizende Erzeugnisse der thüringischen Spielwarenkunst. Photo: Baqenboru-Archiv (M).

Eine Kompanie

Roboter-Erinnerung von Max Ederwien.

Sie war auf dem Rückzug, diese Kompanie; fünfzig Mann etwa waren es noch. Eine Kompanie, so gut wie irgendeine. Sie hatte sich geslagen, so jäh und verblüffend, wie sich eine Pionierkompanie schlagen konnte, die sich aus erprobten Grabenkämpfern zusammensetzte. Es war aber eine besondere Kompanie, weil sie fast ausschließlich aus Saar- und westfälischen Bergleuten bestand. In der rheinischen Division war diese kleine Spezialformation bekannt und geschätzt, weil sie in Angriff und Abwehr wie Stahl war. In Stollenbau und Sprengung war sie unübertrefflich.

Die Kompanie kannte die Hölle von Verdun, den Bahndamm von Fleury so gut wie den „Toten Mann“. Ihre Handgranatengriffe, unwiderstehlich wie ein Okeanos, waren gefürchtet.

Vor der Vimy-Höhe zwischen Arras und Lille verübten die Schwarzen Tragen den Erfolg eines Tages durch ihr wildes Eingreifen.

Im Schlamm der flandrischen Erde, die sich so oft satt trank am Blut der Unferen, bissen sie die Zähne zusammen und hielten aus. Abgelämpfte Infanterie, die nicht abgelöst werden konnte, wurde immer wieder hochgerissen durch die Gruppen jener Pioniere, die Grabenrände und Betonbunker verteidigten in Blühtreue und Zuverlässigkeit und oft in nächstlich-verwegenen Gegenangriff.

Bidel und Schaufel arbeiteten mit der Regelmäßigkeit von Motoren, und nach jeder eingeleiteten Hockpause trug sich die eingespaltene neue Abfüllung in das Erdreich hinein.

Ihr Gruß war das „Glückauf“. In Ruhe oder auf dem Marsch sang es; und wenn der Erfas kam, der beim ersten Weiden sich mit

„Guten Tag!“ oder „Guten Morgen!“ einführte, dann haben sie sich überlegen lächelnd an, als wollten sie sagen: „Ne, ist keiner von uns dabei!“ Ihr Gruß war, wie gesagt: „Glückauf“. Ganz egal, ob man „in Zivil“ vor der Stille im heimischen Bergwerk war oder aber mit Bidel und Schaufel in französischer Erde wühlte.

Die Verwundeten und Kranken dieser Pionierbrigade ließen sich von ihrer Formation aus dem Ershatbatillon anfordern, wenn sie wieder selbständig waren. — Das war Ehrensache! Wenn einer der ihrigen tot im Drahtverhau blieb oder von einer Mine gerstet wurde, dann trauerten sie um ihn wie um einen Bruder. Ihre Kampfgruppen füllten sie auf mit ausgesuchtem Material. Der Spieß wühlte das schon! Wenn er bei Zugang die Stammsrolle aufnahm, dann fragte er zuerst: „Wer ist Bergmann?“

Die Division marschierte zurück. Wilde Kämpfe entspannen sich noch, und oft war die Pionierkompanie die Nachhut, da sie Brücken und Wege sprengte, hier und dort noch schnell mit geballten Ladungen jonglierte.

Oft hielt das schwere MG der Pioniere die unbefonnen vorprellende Spitze der Gegner mit einem zornigen Wellen zurück.

„Auf Befehl!“ hielt die Pionierkompanie irgendeinen Vorstand, und „auf Befehl!“ löste sie sich vom Feind. Sie tat ihre Pflicht in den letzten Tagen genau so wie in den ersten Monaten des Krieges. Da gab's nichts anderes! Beförderungen, Orden und Ehrenzeichen? Das war es nicht, was aus diesen Männern das Letzte herausholte. Die Kameradschaft war die starke Kammer, die jene Kompanie zusammen geschweißt hatte zu einer vollkommenen Spezialtruppe.

So näherten sich in den grauen Novembertagen nach dem Waffenstillstand die Reste einer ausgeschlachten, aber immer noch kampfbereit und schlagfertigen Truppe dem Saargebiet. Still kramten sie hinter ihrem Gerätetrag ein-

her, der auch das schwere MG trug, das so manchmal den Tod aus seinem Lauf ließ. Jetzt war es zugedehnt mit einer verworfenen Zeltplane, unter der es nun wie ein angeleitetes Hund erschien. Sie sprachen nicht mehr viel, die Pioniere. Jeder wußte, daß die Truppe in Saarbrücken auseinandergerissen wurde, aber man sprach ungern oder so ganz nebenbei davon. Unter einer gleichgültigen Redensart und unter kurzen abgehackten Sätzen verbarg sich die Trauer um eine Kameradschaft, die nun auf einmal nicht mehr sein sollte.

Rauhe Männer machen nicht viel Worte! „Glückauf!“ sagten die Saarpioniere zu den Bergleuten an der Ruhr, die weiterzogen. „Nacht's gut!“ riefen sie den Westfalen nach, als sie weitermarschierten. Die einen versuchten zu lächeln, Gleichmütigkeit vortäuschend, und bei den anderen zuckten die Lippen — nur ein ganz klein wenig —, und dann gingen die entlassenen Saarländer ohne Koppel, und das Feldkränzchen mit dem breiten schwarzen Streifen wie immer auf einem Ohr, wie schlendernd neben den nardenbedeckten Divisionstreifen her. Sie waren jetzt Zivilisten und brauchten nicht mehr im Tritt zu marschieren. Aber es kam ganz von selbst, ob sie es wollten oder nicht, daß sie neben der Marktskolonne laufend im Rhythmus des Marktschrittes die Weine bewegten. Oh, es war ihnen so schwer, sogar von diesem Rhythmus loszukommen!

Dann blieben sie zurück, sahen mit sicheren Augen die letzten Reste der Division, in der ihre Kameraden marschierten, in der Weite untertauchen und gingen langsam — ganz langsam — fast zögernd — zurück.

Am Nebentisch saß ein Kriminalist

Im 14. Arrondissement in Paris wurde in diesen Tagen eine Trauung geschlossen, durch die Georgette Rouvel, ein Mädchen aus der Provence, mit dem entflohenen Guayanasträfling Emile Saurat verbunden wurde.

Saurat war im Jahre 1923 wegen eines Raubüberfalls verurteilt und nach Guayana gebracht worden. Er entfloh nach Südamerika, fühlte dann aber starkes Heimweh und kehrte nach Frankreich zurück. Hier lernte er Georgette Rouvel kennen, mit der er sich verlobte. Wenige Tage vor der Hochzeit sah er mit Georgette auf dem Montmartre in einem Kaffee und gestand dem Mädchen hier seine wahre Vergangenheit. Dabei erzählte er auch von seiner Flucht aus Guayana. Die Schilderung wurde an einem Nebentisch von einem Kriminalisten abgehört, der dann nach Beendigung der Erzählung Emile Saurat verhaftete und im Gefängnis La Santé einsperrte. Georgette aber unternahm bei der Regierung alle nur denkbaren Aktionen, um mit Emile doch verheiratet zu werden. Sie legte ihren Willen durch. Nach der Trauung aber wurde Emile in die Kelle abgeführt.

Die Millionen der alten Dame

Ein Kinounternehmer in New York und eine Balletttänzerin erlebten in diesen Tagen eine große Ueberraschung: Ein Rechtsanwalt teilte ihnen mit, daß sie sich eine Erbschaft in Höhe von einer Million Dollar teilen könnten. Dieses Geld stammte aus dem Vermögen einer Mrs. Edna Elliott, die in den letzten zehn Jahren in New York als Kinodarstellerin bekannt war. Man hielt die alte Dame für vollkommen verarmt. Der Kinobesitzer hatte also angeordnet, daß sie bei jedem neuen Programm einen Freispieß in der besten Loge bekomme. Er freute sich immer, nachher mit der klugen alten Frau über das Programm sprechen zu können. Als sein Kino in Konkurs ging, fand Mrs. Elliott eine Balletttänzerin, die sich ihrer in der gleichen Art wie vorher der Kinobesitzer annahm. Welche ahnten nicht, daß sich die Frau eines Tages auf ihre Art erkenntlich zeigen werde. Ubrigens hatte der Kinobesitzer sich mehrere Tage vor dem Rechtsanwalt „gedrückt“, weil er glaubte, es handle sich um eine Aktion seiner Gläubiger.

